Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 181 — **Bromberg, Donnerstag den 10. August 1933** — **57. Jahrg.**

Die Außenpolitik der neuen Danziger Regierung.

Präsident Dr. Rauschning hält eine hochpolitische Rede im Danziger Volkstag.

(Von unserm Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 8. August.

Die Diplomatenloge des Volkstages reicht heute nachmittag nicht aus, alle Gäste zu fassen. Der Hohe Kommissar des Völkerbundes und der deutsche Generalkonsul Freiherr von Thormann mit ihren Gattinnen, als Vertreter Polens Ministerialrat Dr. Weyers und Graf Tarnowsky. Dazu viele Konsuln. Die überfüllte Pressetribüne hilft aus mit Platz. Auch die Zuschauertribüne ist dicht besetzt. Ebenso zeigen die Regierungsbänke keine Lücken. Das Haus der Abgeordneten selbst erhebt sich, als 4¼ Uhr der Präsident des Senats Dr. Rauschning, geleitet vom Volkstagspräsidenten von Wnuk, den Saal betritt; die Hände seiner Parteifreunde im Sitzungssaal und von den Tribünen heben sich ihm zum Gruß entgegen.

Präsident von Wnuk eröffnet die Sitzung und erteilt sofort das Wort dem Präsidenten des Senats zur Abgabe einer außenpolitischen Erklärung des Senats.

Präsident Dr. Rauschning

führte aus:

Wir stehen vor einer Wendung von geschichtlicher Bedeutung in der Politik Danzigs. Ich habe die Genugtuung, Ihnen mitteilen zu können, daß es nach verhältnismäßig kurzfristigen Verhandlungen möglich geworden ist, in einer am 5. August unterzeichneten Vereinbarung und in mehreren Briefwechseln für eine Reihe von strittigen Fragen zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen

eine Basis der Verständigung

zu finden. Wenn es sich auch zunächst nur um ein vorläufiges Arrangement handelt, dessen Schlußstein erst am 15. September gelegt werden soll und das in seiner Dauer durch die Möglichkeit gewisser praktischer Ausgestaltungen bestimmt wird, so ist dies doch als

ein Ereignis von grundsätzlicher Bedeutung

zu werten, das in seinem Wert nicht auf die beiden vertragschließenden Länder allein beschränkt ist. Es ist hier erstmalig gelungen, unter tätigster Mitwirkung des Hohen Kommissars des Völkerbundes schwebende Streitfragen außerhalb der schwierigen Rechtslage in einem unmittelbaren Verständigungsakt der Beteiligten auf dem Boden praktischer Arbeitsteilung und gegenseitiger Anerkennung zu lösen.

Die Beziehungen der Freien Stadt zu Polen hatten in den letzten Jahren eine wachsende Verschlechterung erfahren, so daß die

Atmosphäre des Mißtrauens und ständiger Erregung unvermeidlich eine Katastrophe herbeizuführen schien. Eine solche hätte aber leicht ein Ausmaß annehmen können, das unabsehbare Schäden für die Ruhe und Sicherheit aller Nationen zur Folge gehabt hätte.

Nach vor der Regierungsübernahme hat daher die nationalsozialistische Bewegung als Trägerin des neuen Volkswillens und der kommenden staatlichen Politik unzweifelhaft ihren Friedenswillen und die Bereitschaft zu einer weitgehenden Bereinigung aller angesammelten Fragen bekundet. Die neue Regierung sah dann folgerichtig ihre unaufschiebbare Aufgabe darin, mit der Republik Polen nicht nur baldmöglichst zu einer Entspannung der Lage, sondern darüber hinaus zu einer

politisch wie wirtschaftlich notwendigen Zusammenarbeit

zu kommen. Diesem Ziel galt der Warschauer Besuch als Auftakt unmittelbarer Verhandlungen. Wenn es trotz der Fülle der strittigen Fragen und bei dem beiderseitigen starken Mißtrauen nach wenigen Wochen gelang, wenigstens einige Fragen, darunter eine solche Kardinalfrage wie die Ausnutzung des Danziger Hafens, einem Ausgleich entgegenzubringen, so konnte dies nur dem beiderseitigen Wunsche verdankt werden, aus der Situation der beiden Staaten, die nicht nur durch besondere Verträge, sondern auch durch die geographische Lage miteinander verknüpft sind, die einzig mögliche Folgerung verständnisvollen Zusammenlebens für die Zukunft zu ziehen.

Wenn ich Sie, meine Herren, gebeten habe, schon jetzt, wo nur der Vorvertrag geschlossen wurde, Kenntnis von dem Stand der Verhandlungen und dem Verhältnis zu unserer Nachbarrepublik Polen zu nehmen, so geschieht dies zunächst deshalb, weil es gilt, in der Danziger Öffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung zu beseitigen, daß der Senat beabsichtige, lebenswichtige Rechte der Freien Stadt preiszugeben, ohne daß die Aussicht bestünde, gleichwertige Erleichterungen auch ihrerseits entgegennehmen zu können. In dieser Beziehung wird es meine Pflicht sein, Ihnen die inneren Beziehungen der einzelnen Fragenkreise darzulegen, um den Nachweis zu erbringen, daß der Senat an die schwebenden Streitfälle nicht heranging, um nur in Teilfragen ein Kompromiß zu schließen, Versuche, die bisher von allen Danziger Regierungen unternommen wurden und bemerkensewrterweise immer gescheitert sind, sondern daß hier

auf bisher nicht versuchter Grundlage das Wagnis einer Gesamtbereinigung,

zu der wir uns beim Regierungsantritt bekannten, gemacht werden sollte, und daß daher die Verhandlungen auch **nur zu einem Ziel kommen können, wenn dieser Charakter der Generalbereinigung für die Zukunft gewahrt bleibt.** Wir kommen hiermit aus der Atmosphäre der Wahrung von Rechtsstandpunkten und der juristischen Gutachten heraus in den praktischen Alltag der wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeiten. Ich will dabei nicht so weit gehen, die bisherige Tätigkeit der Gutachter und Schlichter gering zu achten. Ich bekenne vielmehr, daß

der Versuch einer praktischen Lösung der schwebenden Fragen überhaupt erst erörterungsfähig geworden ist durch die vorangegangene Arbeit einer Klärung der Rechtsverhältnisse, und es ist mir in diesem Zusammenhang ein Bedürfnis, für den Kampf um die Unabhängigkeit und die Selbständigkeit der Freien Stadt, der unter den früheren Regierungen gekämpft wurde, diesen den gebührenden Dank auszusprechen. (Der Präsident dankt dann dem Hohen Kommissar für seine tatkräftigen Bemühungen bei den erreichten Lösungen.)

Ich habe Ihnen, meine Herren, des weiteren aber darüber Aufklärung zu geben, aus welcher politischen Gesamtzielsetzung der Senat an die Regelung des Verhältnisses mit der Republik Polen und damit an die Lösung der Einzelfragen herangegangen ist. Bei allem Wunsch, zunächst einmal praktisch zu einem beiderseitigen Erfolg zu kommen, sind wir doch der Überzeugung, daß nunmehr

die Gesamtlage Danzigs, im Großen einer Entscheidung entgegenreift.

Es ist in der Geschichte nicht selten, daß derartige Probleme, wie die der Existenz der Freien Stadt Danzig, die gleichsam Wunden in zwei Nachbarvölkern offen halten, eine Revision des Verhältnisses beider beschleunigen und daher aus einer anfänglichen schweren Belastung gerade zu einem Garanten des Friedens werden. In diesem Sinne sehe ich in der Tatsache einer aufrichtigen und gerechten Vereinigung der Danzig-polnischen Lebensbeziehungen

die Möglichkeit einer Revision der Beziehungen der großen Nachbarvölker Mittel- und Osteuropas

auf dem Boden eines neuen Rechtsgrundsatzes. Ich sehe in dem, was der Senat im vollen Bewußtsein der vollen Bedeutung des von ihm Zugesicherten in der Frage des Artikels 33 paraphiert hat, die **Voraussetzung solcher neuen Beziehungen**, die einen

Geist der Gerechtigkeit und gegenseitigen Achtung

bedingen. Eine solche, die Grundlage des staatlichen Lebens beeinflussende Verständigung ist aber nur möglich, wenn sie einem aufrichtigen Willen beider Vertragschließender entspringt und keine inneren Vorbehalte in irgend einer Richtung zeigt. Verträge, die unter einer reservatio mentalis geschlossen werden, können für keinen der Vertragschließenden von dauerndem Erfolg sein. Wir müssen uns auch in den Beziehungen der Staaten zueinander zu dem Grundsatz des königlichen Kaufmanns zurückfinden.

Es ist nicht das erste Mal, daß in der Geschichte der Beziehungen der Freien Stadt zu Polen versucht wurde, Danzig-polnische Streitfragen unter Meidung des Genfer Forums durch unmittelbare Verhandlungen zu liquidieren. In den Jahren 1926/28 hat eine Regierung, deren Politik wir übrigens verurteilen, sich ernstlich bemüht, in der Linie der Stresemannschen Politik eine Verständigung mit Polen zu erzielen. Diese Politik ist gescheitert. Sie mußte es, weil ihr die materiellen Grundlagen, aber auch die geistigen Voraussetzungen einer Verständigung fehlten. **Völker können sich nur auf die Dauer verständigen, wenn sie ihre Politik wenigstens in einigen Punkten auf denselben Nenner bringen können.** Ein international-liberalistisch regiertes deutsches Volk hat mit einem aus einer leidenschaftlichen nationalen Wiedergeburt zusammengewachsenen polnischen Volk nichts gemein. So mußten auch die weiteren Bemühungen Danzigs, zu einem Ausgleich zu kommen, ergebnislos sein, und eine Proklamation, wie die des 13. August v. J., mußte eine leere Geste bleiben. Wenn die nationale Regierung Danzigs

trotz den Fehlschlägen einer 13jährigen Politik abermals den Weg einer Verständigung

suchte, so geschah dies aus der festen Überzeugung, daß nunmehr dem nationalen Leben der beiden Völker gleichsam dasselbe Vorzeichen voransteht. Das national zu klarem Ziel wieder erstarkte deutsche Volk, das auch in Danzig neue Lebensformen gestaltet, wird sich

in wesentlichen Aufgaben der äußeren und inneren Politik mit dem jungen Polen eins wissen

können. **Erst derartige Gemeinsamkeiten aber machen Versuche selbst einfachster Verständigungslösungen tragfähig.**

Immerhin lehrt jedoch die Praxis der Vergangenheit, daß eine Vorleistung eines Partners auch jetzt nicht in Frage kommen kann, daß am Anfang einer aufrichtigen Verständigung die gegenseitige Anerkennung des Lebensraumes und einer selbständigen Lebensform stehen muß.

Wenn daher einmal das Wort von einem Separatismus Danzigs Polen gegenüber gefallen ist, so muß klar zum Ausdruck gebracht werden, daß Danzig im Rahmen der Verträge nicht nur

ein selbständiger Staat mit den Mitteln eigener Staatlichkeit

ist, sondern daß auch trotz dem einheitlichen Zollgebiet eine **völlige Unifizierung der Danziger Wirtschaft mit der Polens nicht möglich ist.** Eine solche würde die Grundlage des eigenen Lebensstandes, der eigenen Kultur und die Unantastbarkeit der selbständigen Staatsführung zerstören.

Soweit daher Lösungsversuche bestehender Streitfälle an die selbständigen Formen der Wirtschaftsführung und eine gewisse selbständige Geschlossenheit des Danziger Wirtschaftsgebietes innerhalb der Zollunion rühren wollen, können sie zu keiner Verständigung führen.

Es muß in diesem Punkte volle Klarheit herrschen. Wir beabsichtigen nicht, die bestehenden Grundlagen unserer Existenz anzutasten, aber wir vermögen andererseits auch nicht anzuerkennen, daß ein gewisser Schutz des eigenen Marktes und der einheimischen Erzeugnisse in dem Rahmen, den sich jede Stadt innerhalb eines nicht nur gemeinsamen Zollgebietes, sondern auch Staatsgebietes geben kann, eine Behinderung Polens in seinem Anspruch auf Danzig als einen freien, ungehinderten Zugang zum Meere bedeutet.

In den national gemischten Siedlungsräumen Mitteleuropas ist die Aufrechterhaltung eigener Wirtschaftsformen und eines selbständigen Lebensstandards die Voraussetzung der Erhaltung der einzelnen Volksgemeinschaft.

So sehr Danzig daher gewillt ist, eine dauernde Grundlage vertrauensvollen Zusammenlebens zu schaffen, so bestimmt muß doch auch auf die notwendigen Voraussetzungen der Selbsterhaltung, eines kleinen Staats- und Volksgebildes gegenüber einem machtvollen Staat, aufmerksam gemacht werden. Gelingt es nicht jetzt, einen Ausweg aus den Wirrnissen der Nachkriegszeit und dem Zusammenbruch aller Beziehungen zu finden, so ist nicht abzusehen, wie es vermieden werden könnte,

in der Existenz Danzigs eine grundsätzliche Änderung

zu erstreben.

Es sind mir in dieser Beziehung Befürchtungen entgegengebracht worden, die der Republik Polen die Vernichtung des Danziger Hafens und der eigenständigen Wirtschaft als unabwendbares Ziel unterlegen, die behaupten, daß zwar die Methode der Politik wechseln möge, aber der Plan der wirtschaftlichen Vernichtung Danzigs nie aufgegefen werden könne. Es ist die Sorge vieler Kreise, daß Polen zwar in Danzig Handel treiben möchte, aber nicht mit den Danzigern. Es sei der fundamentale Irrtum in der Konstruktion der Freien Stadt, daß man übersah, wie die frühere Blüte Danzigs als Hafen Polens auf seinem Stapelrecht beruhte, dem genauen Gegenteil der Wirtsachftspolitik, wie sie gegenwärtig Danzig gegenüber durchgeführt würde. Ich erörtere diese Vorwürfe in aller Freimütigkeit in der Annahme, daß allein auf solchem Boden freier Aussprache die gegensätzlichen Ziele gleichgerichtet werden können. Ich erwähne dies, um ein für allemal festzustellen

nur zwei diskutable Wege für Danzig

gibt:

einen Ausgleich mit Polen zu suchen, der Danzig Lebensraum und Selbständigkeit gibt, und ich sehe hier in der Befriedung der Danzig-polnischen Streitfälle eine Probe für einen Grundsatz, der geeignet sein könnte, in die Politik des mitteleuropäischen Raumes eine neue Stetigkeit zu bringen. Im Rahmen einer solchen Politik kommt den Danziger Angelegenheiten eine besondere symptomatische Bedeutung zu. Gelingt dies nicht, so sehe ich nur den zweiten Weg, der dem unzweifelhaft deutschen Charakter volle Rechnung trägt, nämlich daß das Danziger Statut eine Abänderung erfährt.

Der Präsident kam dann zu den einzelnen Fragenkreisen, von denen die über

die Behandlung der polnischen Minderheit in Danzig

von besonderer grundsätzlicher Bedeutung ist.

Die ursprünglich von Polen durch seine Note vom 30. September 1930 erhobene Forderung über eine sehr weitgehende Ausgestaltung der polnischen Minderheitenrechte in Danzig hat ihre Erledigung durch die Genfer Abmachung im November 1932 gefunden, wobei Polen die Note zurückgezogen hat. Auf der Basis des Haager Gutachtens vom 4. Februar 1932 sind dann neue Verhandlungen eingeleitet worden, sie haben ihren Abschluß in dem vorliegenden Abkommen (accord) gefunden, das einen Teil der am vorigen Sonnabend, dem 5. August 1933, erzielten Verständigung bildet. **Darin sind die Minderheitenfragen nunmehr in drei Punkten einer vertragsmäßigen Regelung unterworfen,** nämlich auf dem Gebiet des Schulwesens (einschließlich der höheren Schule und der Hochschule), hinsichtlich der Anerkennung der polnischen Zeugnisse und Diplome und hinsichtlich der Anwendung der polnischen Sprache in Danzig.

Nach dem Haager Gutachten hatte die Freie Stadt lediglich die Verpflichtung, aus Artikel 33 des Pariser Vertrages auf die polnischen Minderheiten die Regelung anzuwenden, die im Kapitel 1 des zwischen den alliierten und assoziierten Hauptmächten und Polen am 28. Juni 1919 geschlossenen Vertrages vorgesehen ist, **so wie diese Regelung in Polen von der Polnischen Regierung tatsächlich gehandhabt wird,** und in Gesetzgebung und Verwaltung jede unterschiedliche nachteilige Behandlung zu vermeiden, sei es, daß Danzig auf die Minderheiten Bestimmungen anwendet, die denen ähnlich sind, die die **Polnische Regierung in Polen auf die Minderheiten anwendet,** sei es, daß Danzig den genannten Minderheiten weitergehende Rechte gewährt. **Die getroffene Vereinbarung über die Minderheiten geht weit über diese Regelung hinaus.**

Durch das Danziger Gesetz vom 20. Dezember 1921 sind der polnischen Minderheit bereits Rechte zur Bildung von Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache gewährt. Die in diesem Gesetz der Minderheit gewährten Rechte sind durch den Vertrag nunmehr neu verankert und weiter ausgestaltet. Zu erwähnen wäre,

daß in Zukunft eine Schule mit polnischer Unterrichtssprache nur dann wieder geschlossen werden kann, wenn die vorgeschriebene Zahl von 40 Kindern drei Jahre lang nicht mehr vorhanden ist, während bisher eine Frist von drei Jahren nicht vorgesehen war. Polnische Schulen können sich, wenn die Zahl von 40 Kindern nicht erreicht wird, in Lehrgänge mit polnischer Sprache umwandeln. Bei derartigen Umwandlungen sollen den beteiligten Eltern Erleichterungen gewährt werden. Die gleichen Rechte, die die Elternschaft der Schule mit deutscher Unterrichtssprache haben, sollen auch den Eltern der Schulen mit polnischer Sprache gewährt werden.

Von Wichtigkeit sind die Vorschriften über die Privatschulen. Danzig hat hier der polnischen Minderheit die Freiheit gegeben, Privatschulen nach ihrem Ermessen zu bilden. Auf der andern Seite ist jedoch festgelegt, daß diese Privatschulen in vollem Maße der Schulaufsicht des Senats unterstehen, auch insofern als nichts gelehrt werden darf, was gegen den Danziger Staat gerichtet ist.

Auf dem Gebiete der höheren und Mittelschulen ist der polnischen Minderheit ebenfalls das Recht gegeben worden, Privatschulen zu bilden. Das bestehende polnische Gymnasium wird als solches anerkannt und die von ihm ausgestellten Reifezeugnisse sollen im Gebiet der Freien Stadt Danzig dieselbe Bedeutung haben, wie die Zeugnisse der übrigen Danziger Schulen. Ein Entgegenkommen hat die Danziger Regierung auch auf dem Gebiete des Berufsschulwesens gezeigt. Hier sollen Klassen mit polnischer Unterrichtssprache gebildet werden, wenn die entsprechende Schülerzahl vorhanden sein sollte.

Von großer Bedeutung ist im übrigen die Bestimmung, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der polnischen Behörden, insbesondere der polnischen Eisenbahnen, soweit sie die Danziger Staatsangehörigkeit besitzen, in der Wahl der Schulen, in die sie ihre Kinder schicken wollen, absolute Freiheit genießen sollen. Es soll keinerlei Einfluß in dieser Beziehung durch die Behörden und polnischen Dienststellen ausgeübt werden. Den Beamten, Angestellten und Arbeitern darf durch Ausübung dieser ihnen gewährten Freiheit keinerlei dienstliche Nachteile erwachsen. Danzig hat eine gleiche Verpflichtung übernommen gegenüber den Personen polnischer Abkunft und Muttersprache, die im Dienst Danziger Behörden stehen.

Über

Anerkennung polnischer Zeugnisse und Diplome

und der Anwendung der polnischen Sprache in Danzig war wegen des engen Zusammenlebens der Freien Stadt mit der Republik Polen eine verständigungsgemäße Regelung besonders erwünscht. Auch sie ist in entgegenkommendem Geiste gestaltet worden.

In der

Sprachenfrage

ist für die polnischen Minderheiten grundsätzlich die Freiheit anerkannt, sich schriftlich oder mündlich in polnischer Sprache an die Behörden zu wenden und ihnen die Sicherheit gegeben, daß eine solche Eingabe sachliche Erledigung findet. Es ist Rücksicht darauf genommen, das ein nur polnisch verstehender Angehöriger der Minderheit unentgeltlich eine zuverlässige Übersetzung des Tenors der behördlichen Entscheidungen erhält, damit er sich auf sicherer Grundlage die weiter von ihm beabsichtigten Schritte überlegen kann. Zu diesem Zweck denkt Danzig daran, eine Art Übersetzungs-Zentrale zu schaffen, die diesem Wunsche nachkommen wird. Im übrigen bringt das Abkommen zum Ausdruck, daß die Sprachenverabredung

keinesfalls zu einer zweisprachigen Verwaltung führen darf.

Trotz geltend gemachter Bedenken war der Senat hier entschlossen, **weit über das Maß hinauszugehen, das Polen in der Behandlung seiner Minderheiten anwendet.** Der Senat geht hier von der Voraussetzung aus, daß der **Schutz des eigenen kulturellen Lebens und des Volkstums der fundamentale Rechtsgrundsatz in den Beziehungen der Nationen sein muß. Wir sehen wohl die Gefahr, die in einer Durchsetzung der deutschen Volksgemeinschaft durch eine stark privilegierte polnische Minderheit liegen könnte.** Wir glauben jedoch, diese Gefahren, die in einer allmählichen Unterwanderung und Auflockerung des deutschen Gefüges durch andersvölkische Gruppen liegen, auf uns nehmen zu können. Dazu bestimmen uns sowohl grundsätzliche, als auch praktische Erwägungen. In Konsequenz des von dem Führer unserer nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, proklamierten Grundsatzes der

Achtung vor jedem Volkstum,

liegt die Absage jeder Politik der Assimilierung fremden Volkstums. Eine solche Politik mündet notwendig in einen Schutz der Minderheiten. Wir folgen demnach unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, wenn wir hier in dem Vertrage klar und eindeutig die Rechte der polnischen Minderheiten auf Schulunterricht und eigenen Sprachgebrauch, sogar unbeschadet ihres Staatsangehörigkeitsverhältnisses, wodurch wir uns vor allen Minderheitennationen auszeichnen, festlegen. Ich möchte hier demnach mit allem Nachdruck betonen, daß wir die Regelung des Artikels 33 nicht im Sinne eines Aushandelns von anderweitigen Zugeständnissen getroffen haben, sondern in der klaren und grundsätzlichen Erkenntnis, daß der Schutz jeden Volkstums und die Sicherstellung dieses Schutzes die Grundlage jeder Verständigung bedeuten. Er ist geradezu

die Voraussetzung der Befriedung des Ostgebietes.

Wir wollen es für alle Zeiten ausgeschaltet wissen, daß durch die Machtmittel staatlicher Beeinflussung und wirtschaftlichen Druckes Volksteile sich gezwungen sehen, ihr angestammtes Volkstum aufzugeben. Wir sehen in solchem Grundsatz einen absoluten Fortschritt in den Beziehungen der Staaten zu einander, der geeignet ist, viel Zündstoff zu beseitigen, indem hier aus einem Gebiet das bisher den Entscheidungen der Politik ausgeliefert war, ein solches positiven Rechts wird. Die Befolgung eines solchen Grundsatzes bewog uns, derartig weit und — wie ich sagen darf —,

beispielgebend in der Zubilligung von Rechten an die polnische Minderheit

zu gehen. Wir sehen darin eine klare und unzweifelhafte **Manifestation unseres aufrichtigen Willens** an unserem Teil **zu einer grundsätzlichen Befriedung des europäischen Ostens,** wo die Minderheitenfrage eine so bedeutsame Rolle spielt, beizutragen, indem wir mit einem bisher gültigen Rechtsanspruch des Staates bewußt brechen.

Der zweite Fragenkreis betrifft
die Ausnutzung des Danziger Hafens.

Ich darf annehmen, daß Sie, meine Herren, über die Rechtslage wie den praktischen Stand der Frage unterrichtet sind. Das Arrangement erstreckt sich auf eine Frage, die für die Freie Stadt Danzig von lebenswichtiger Bedeutung ist.

Seit länger als drei Jahren ist das vom Senat anhängig gemachte Rechtsstreitverfahren Danzig—Gdingen im Gange. Alle Instanzen des Völkerbundes haben sich mit ihm befaßt. **War es ihnen möglich, die rechtlichen Fragen** im Rahmen des Gesamtkomplexes einer Lösung zuzuführen, so stieß die Notwendigkeit, zu für den Danziger Hafen praktischen Lösungen zu gelangen, auf Schwierigkeiten, die auch durch das Sachverständigen-Gutachten vom September v. J. nicht behoben werden konnten.

Um so größere Beachtung kommt daher der Tatsache zu, daß das Arrangement das Streben zeigt, auf dem Wege des direkten Übereinkommens zwischen der Freien Stadt und Polen unter Aussetzung des Rechtsstreitverfahrens vor den Instanzen des Völkerbundes die Frage nach der Zukunft des Danziger Hafens zu beantworten. **Die Polnische Regierung wird ohne Verzug alle Maßnahmen treffen, um einen Rückgang des Verkehrs in der Einfuhr, in der Ausfuhr und in der Durchfuhr über den Danziger Hafen zu verhindern, wobei nicht nur die Verkehrsmenge, sondern auch die Warenart, Umschlags- und Umsatzwert Berücksichtigung finden werden. Die Polnische Regierung wird ferner, soweit dies in ihrer Macht liegt, in Zukunft dem Danziger Hafen eine gleiche Beteiligung an dem seewärtigen Ein-, Aus- und Durchfuhrverkehr wieder unter Berücksichtigung der Menge und Art des Verkehrs sicherstellen. Beide Regierungen verpflichten sich, zu diesem Zwecke durch Zusammenkünfte in regelmäßigen Zeitabständen ständig in Fühlung zu bleiben. Es ist hier also zunächst ein Niveau des Verkehrs gesichert und darüber hinaus für die Zukunft eine praktisch gleiche Behandlung mit dem Hafen Gdingen.**

So wichtig die Bestimmungen dieses Übereinkommens in ihren Einzelheiten und in ihrer Gesamtheit sind, noch wichtiger wird der Geist sein, in dem die Parteien an der Arbeit zur Erfüllung dieses Übereinkommens gehen.

In diesen Tagen bereits fahren Vertreter der Danziger Regierung nach Warschau, um in der Hauptstadt Polens in direkten Besprechungen mit den Vertretern der Polnischen Regierung die Grundlagen für die Regelung des künftigen Verkehrs über den Danziger Hafen zu schaffen.

Im weiteren behandelte der Präsident die geregelten kleineren Fragen.

Wir glauben an den einigenden Zwang der Arbeit. Wir rechnen auf den gesunden Sinn unserer Bevölkerung, daß sie

in dieser Politik des Friedens nicht eine Preisgabe von Rechten sieht,

sondern eine Notwendigkeit für die eigene Sicherheit und den gemeinsamen Frieden aller Völker, den zu sichern gerade die Aufgabe einer nationalen Regierung ist, welche gegebenenfalls bereit ist, zu jedem Opfer aufzurufen. Wir hoffen aber auch, daß unser Vertragspartner unsere Lage und den aus ihr stammenden Willen richtig würdigt. Wir wollen keine wirtschaftlichen Augenblicksvorteile,

Wir wollen keinen Frieden um jeden Preis.

Wir suchen ein Prinzip des Rechts, das unsere gegenseitigen Beziehungen aus der Ebene politischer Streitigkeiten heraushebt zu einer Plattform rechtlicher Ordnungen.

Ich komme — so fuhr der Präsident fort — zu dem vierten Fragenkreis, dem

Warenverkehr über die Danzig-polnische Grenze.

Eine Vereinigung der Beziehungen zwischen Danzig und olen kann solange nicht als gelungen angesprochen werden, als ein so fundamentales Gebiet, wie das des wirtschaftlichen Güteraustausches auf dem Stande offenen Krieges verharrt. Ohne hier einer Entscheidung über etwaige Abänderung des Warschauer Abkommens vorzugreifen, soll die versuchte Lösung einen befristeten Modus vivendi ergeben. Die Schwierigkeiten sind hier scheinbar besonders groß, obwohl eine Regelung, wie sie Danzig vorschlägt, in keiner Weise einem Schutz der polnischen Erzeugung entgegensteht. Die Verhandlungen haben hier noch kein Ergebnis erzielt. Sie werden weiter fortgesetzt.

Neben den Willen der Regierungen muß aber der Wille der Bevölkerung treten. Nur den gemeinsamen Bemühungen der beiderseitigen Wirtschaftskreise kann es gelingen, zu einem dauernden Ausgleich zu kommen.

Und so schließe ich mit einem etwas veränderten Worte des Führers unserer großen nationalsozialistischen Bewegung:

Danzig will nichts für sich, was es nicht auch bereit ist, voll zu geben.

Der Anfang der Gesamtbereinigung wurde in dem Geiste gegenseitiger Offenheit und Achtung durchgeführt.

Immer noch war es, daß beide Völker, das deutsche wie das polnische, in Zeiten gegenseitiger Toleranz und der Zusammenarbeit gut fuhren, das es Zeiten wirtschaftlicher und kultureller Blüte waren. Das ist auch der Sinn unserer bescheidenen Bemühungen. Wir hoffen, es ist eni Beginn, nicht ein Ende; ein neuer Weg, aber kein Abweg; zum Wohle unserer Stadt, aber auch im Geist einer Befriedung des europäischen Ostens.

Russisch-belgische Fühlungnahme

Der russische Gesandte in Paris, Dowgalewski, ist in der vergangenen Woche drei Tage in Brüssel und Antwerpen gewesen, wo er mit führenden Leuten der Hochfinanz, des Handels und der Schiffahrt Unterredungen hatte. Angeblich soll Rußland beabsichtigen, seinen Ausfuhrverkehr statt über Hamburg über Rotterdam oder Antwerpen zu leiten.

Als Entgelt hierfür verlange Rußland die Anerkennung der Sowjets durch Belgien, eine Frage, deren Lösung in Belgien nicht mehr auf die grundsätzlichen Bedenken stößt wie früher, wo die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich viel kälter waren als heute.

Balbos Ozean-Rückflug.

Auf dem Azoren gewassert.

Newyork, 9. August. (Eig. Drahtmeldung.) General Balbo hat mit seinem Geschwader die Strecke Neufundland—Azoren überwunden. General Balbo ist mit 15 Flugzeugen um 2 Uhr m. e. Z. in Ponta Delgada auf das Wasser niedergegangen, während General Pellegrini mit 9 Flugzeugen in Horta gewassert ist.

Republik Polen.

Selbstmord eines Sowjetfunktionärs.

In einem Walde in der Nähe vom Lemberg hat ein Beamter des Lemberger sowjetrussischen Konsulats namens Stronski Selbstmord verübt. **Nach der offiziellen Mitteilung** soll dieser Selbstmord auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen sein. Gerüchte aber wollen wissen, daß die Tat Stronskis mit der gegenwärtig in der kommunistischen Partei der Ukraine durchgeführten Säuberungsaktion im Zusammenhang stehe, deren Exekutivkomitee Stronski seinerzeit angehört hat.

Ein Spion standrechtlich erschossen.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht hatte sich der Kanonier Apansiuk aus Plock zu verantworten, der unter der Anklage stand, im Auftrage eines Polen benachbarten Staates Spionage getrieben zu haben. Das Urteil lautete auf Todesstrafe durch Erschießen. Der Verteidiger des Verurteilten begab sich persönlich nach Spala zum Staatspräsidenten, um die Begnadigung des zum Tode Verurteilten zu erwirken. Der Staatspräsident machte jedoch von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch. Apansiuk wurde in der Nacht zum Sonntag im Außengraben der Warschauer Zitadelle standrechtlich erschossen.

Verhaftung von Nationaldemokraten.

Die „Gazeta Warszawska" führt lebhafte Klage darüber, daß die Behörden die Gegenaktion gegen die antisemitische Propaganda der Nationaldemokraten unverändert fortsetzen.

In Przemysl ist in der Wohnung des stellvertretenden Vorsitzenden der dortigen nationaldemokratischen Ortsgruppe, des Rechtsanwalts Aslan, eine Haussuchung vorgenommen worden, in deren Verlauf die Polizei verschiedene Papiere und Korrespondenzen beschlagnahmte. Rechtsanwalt Aslan wurde verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

In den letzten Tagen wurden auch in Czenstochau zwölf junge Leute verhaftet, die nationaldemokratischen Organisationen angehören. Die meisten der Verhafteten wurden freigelassen, vier von ihnen sind jedoch dem Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Sie sollen im Stadtpark von Czenstochau ein Attentat auf einen jüdischen Rechtsanwalt ausgeführt haben.

Aus anderen Ländern.

Wiedersehen in Memel.

In der Memeler Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag der Christlich-sozialen Arbeitsgemeinschaft, die Standbilder Kaiser Wilhelms und der Borussia auf ihrem alten Platz wieder aufzustellen, gegen die Stimmen der Marxisten und der litauischen Partei angenommen. Beide Denkmäler waren bekanntlich in einer der ersten Nächte nach dem Einmarsch der litauischen Freischärler in Memel von den Sockeln gestürzt worden. Die Standbilder, zwei lebensgroße Statuen aus Bronze, befinden sich zur Zeit auf dem Hofe der Memeler Feuerwehr.

Gandhi zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt.

Am Donnerstag vormittag wurde Gandhi aus dem Gefängnis entlassen, in kurzer Zeit jedoch wieder verhaftet, da er abgelehnt hatte, sich zu verpflichten, in Paona zu bleiben und sich in politische Sachen nicht einzumischen. Bald darauf wurde Gandhi zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt.

> Es bleibt das Vorrecht der Liebe, Böses zu überwinden. So wird sie stark. Den Guten lieben, heißt genießen; den Bösen lieben, heißt arbeiten und am Sieg der unwiderstehlichen Kraft nicht verzweifein. Menschen lieben, die man nicht kennt, das ist keine Kunst. Sie aber lieb haben, weil man sie kennt, das ist die Weise der Liebhaber, die auf Gottes Wegen gehen.
>
> Gottfried Traud.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. August.

Leichte Regenfälle.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zunehmende Bewölkung mit einzelnen leichten Regenfällen an.

Die Tränen des Heiligen Laurentius.

Die Tränen des Heiligen Laurentius werden, wie bekannt, die periodischen Sternschnuppenströme genannt, die um den 10. August herum zu fallen pflegen und von einem Punkte im Sternbild des Perseus ausgehen. Natürlich haben diese Sternschnuppenströme nur dem Zufall, daß sie am Tage des Heiligen Lauentius zumeist beobachtet wurden, diesen Namen zu verdanken, und sie fügten sich freilich auch so schön ein in die Legende dieses Märtyrers der christlichen Kirche, die das Folgende berichtet:

Laurentius war ein aus Spanien gebürtiger Mönch, den Papst Xystos im Jahre 257 zum Diakonus und Schatzmeister in Rom ernannte. Aber schon ein Jahr später begann Kaiser Valerian seine Christenverfolgungen; er überreichte im Jahre 258 dem Senate ein Dekret, worin er verordnete, daß unverzüglich alle Bischöfe, Priester und Diakone sterben müßten, ohne daß man ihnen, wie es sonst meistens geschah, die Wahl zwischen Leben und Glauben ließ. Papst Xystos ward zuerst ergriffen; Laurentius begleitete ihn zur Richtstätte, und während jener verbrannt wurde, entströmten feurige Tränen den Augen des Laurentius, nicht Tränen um den Verlust des Hirten, sondern weil es ihm nicht vergönnt sein sollte, für Jesus Christus zu sterben. Aber vom Scheiterhaufen aus tröstete ihn Xystos, er werde ihm innerhalb dreier Tage folgen. Dies als Weissagung ansehend, ging Laurentius heiter heim, ließ alle Armen zu sich kommen und verteilte unter sie die ihm anvertrauten Kirchenschätze, damit diese nicht unter die Heiden fallen mögen. Bald wurde auch Laurentius vor den Stadtpräsidenten zitiert, daß er als Schatzmeister das Kirchenvermögen ausliefere. Laurentius ließ alle Armen, die von der Freigebigkeit der Kirche unterstützt worden waren, rufen, und begab sich mit dieser Schar zum Gerichtshause, dort wies er auf seine Armen und sagte: „Diese sind die Reichtümer der Kirche." Wütend gab der Präfekt den Befehl, den treuen Diener der Kirche zu geißeln, damit er verrate, wo die Kirchenschätze seien. Laurentius wurde nicht wankend. Der Präfekt ließ den Heiligen dann auf einen glühenden Rost binden, unter dem ein Feuer brannte, das aber nur schwach genährt wurde, damit die Marter desto länger und qualvoller sein sollte. Laurentius hielt mutig alle Qualen aus, und als er auf der einen Seite geröstet war, wendete er sich an den Präfekten, er könne ihn jetzt umdrehen, damit er auch auf der anderen Seite gebraten werde. Und nachdem dies geschehen, sagte er, nun sei er genügend gebraten, nun könne er gegessen werden. Dann richtete der Märtyrer seine Augen gen Himmel, betete für die Bekehrung der Stadt Rom, und seine Seele verließ den gemarterten Körper. Das Volk, das während der fürchterlichen Folterprozedur das Angesicht des heldenmütigen Dulders von einem Lichtschein umflossen sah und einen merkwürdigen Wohlgeruch von seinen gerösteten Gliedern ausströmen fühlte, vergoß dabei heftige Tränen, die sich mit den vom Rost ausstrahlenden Funken wiederum zu einem vom Winde weithin getragenen Sprühfeuer vermählten. Zwei Senatoren bestatteten den Leib des Märtyrers in einer Grotte des veranischen Feldes, wo später zu seiner Ehre eine herrliche Basilika gebaut wurde, die zu einer der sieben Hauptkirchen Roms erhoben wurde.

Die Legende ist übrigens bildlich vielfach dargestellt worden, am bedeutendsten von Giovanni da Fiesola im Vatikan und von Tizian in der Jesuitenkirche zu Venedig. Auch sonst war in früheren Jahrhunderten die Verehrung dieses Märtyrers eine sehr verbreitete. Berühmt sind die Laurentiusgulden, die man im 15. bis 17. Jahrhundert in Nürnberg mit dem Bilde des Heiligen zeigte.

Sonderbare Methoden.

Die Zahl der Steuern und sozialen Lasten in Polen ist heute ungewöhnlich groß — man hat statistisch auch schon die unerfreuliche Feststellung machen müssen, daß im Verhältnis zur Einführung neuer Steuern oder deren Erhöhung die Einnahmeziffern periodisch zurückgehen. Dieser unleugbaren Tatsache scheint man allerdings weniger Beachtung zu schenken, man baut wohl ab — aber nicht am Gros der Verpflichtungen.

Im Dezember vorigen Jahres wurden den Zahlern der landwirtschaftlichen Unfallversicherung Zahlungsbefehle für das Jahr 1932 zugestellt, denen schon nach wenigen Wochen weitere zwei Zahlungsbefehle für das Jahr 1932 folgten. Vor einigen Tagen verschickte die hiesige Steuerbehörde, die zur Veranlagung der Beiträge verpflichtet ist, diesbezügliche Zahlungsbefehle bereits zum vierten Male, woraufhin sich die empörten Zahlungspflichtigen an den Magistrat um Aufklärung wandten. Und da wurde ihnen prompt erwidert, daß die Kassen der Versicherungsämter erschöpft und deshalb sogen. Zuschlagszahlungen vom Versicherungsamt angeordnet worden wären. Diese Zuschläge hätten nur teilweise ihren Zweck erfüllt und deshalb sei ein weiterer — ein „Ergänzungszuschlag" vonnöten gewesen!

Also erst die normale Veranlagung mit 1.50 Złoty pro 1 Mark Grundsteuer aus dem Jahre 1914, dann weitere zwei Zuschläge und schließlich noch einmal ein Ergänzungszuschlag, der die normale Versicherungssumme übertrifft. (Im Jahre 1914 belief sich die Höhe der Beiträge auf 30 Pfennig jährlich ohne sonstige Zuschläge!)

Weiter erklärte das Steueramt, daß sogar die Auszahlung der Renten — ein Rentenempfänger erhält durchschnittlich 3—5 Złoty monatlich — fraglich geworden sei!

Es ist dies gewiß sehr bedauerlich — aber was geschieht denn eigentlich mit den Geldern, die jahraus jahrein in die Kassen der Versicherungsämter fließen? Die Gewährung von Krankenhilfe und Renten ist doch jedenfalls nicht so bedeutend, auch endet die Abfindung vielfach mit dem sprichwörtlichen Paragraphen. Um so fragwürdiger ist diese „Kassenleere", die nun auf Kosten des kleinen Grundbesitzes beseitigt werden soll.

Wie nun — wenn sich alle andern Behörden derselben Methoden bedienen wollten, um ihre Kassen zu füllen? Hoffentlich wird das zuständige Ministerium, an das man sich gewandt hat, tatkräftig eingreifen und dem ungesunden Zustande ein Ende bereiten.

---

§ **Einen Rekord** aufgestellt hatte der 22jährige 11 mal vorbestrafte Bronisław Szochow von hier. S. hatte sich vor dem hiesigen Burggericht wegen verschiedener Vergehen in sieben Fällen zu verantworten. Am 7. Juni d. J. erhielt er von seinem Bekannten, dem Landwirt Zacharewicz Ciefzka, den Auftrag, eine Kuh nach Bromberg zu bringen und sie hier zu verkaufen. Den Auftrag führte S. prompt aus, steckte das für die Kuh erhaltene Geld ein und ließ sich bei seinem Bekannten nicht mehr sehen. Am 18. März d. J. stahl er dem Ulrich Gehrke ein Fahrrad im Werte von 150 Złoty. In dem gleichen Monat erhielt er von einer Felicja Murawska einen Koffer mit Garderobe und Handwerkszeug zur Aufbewahrung. Den Koffer bewahrte der Angeklagte so gut auf, daß die M. ihn bis heute noch nicht zurückerhalten hat. An dem gleichen Tage lieh er sich von dem Kaufmann Xaver Zamojski eine Tischwaage, die er sofort zu Geld machte. Von dem Kaufmann Julius Rosenau lieh er sich für einige Stunden ein Rad im Werte von 150 Złoty, das er gleichfalls widerrechtlich verkaufte. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte zu den meisten Vergehen, die ihm auch in der Gerichtsverhandlung nachgewiesen werden konnten. Zwei weitere Diebstähle, die ihm die Anklageschrift zur Last legt, bestreitet er, begangen zu haben. Der Angeklagte wurde vom Gericht insgesamt zu 75 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Urteilsverkündigung bricht der Angeklagte in die Worte aus: „Zum Donnerwetter ich bin doch kein Stück Vieh und das Gericht soll erst richtig urteilen lernen." Für diese Beschimpfung des Geirchts erhielt S. 3 Tage strengen Arrest zudiktiert. ‡

§ **Internationales Ringkampfturnier.** Die Enttäuschung der ständigen Besucher war vorgestern abend sehr groß, als es hieß, daß die Ringkämpfe des unbeständigen Wetters wegen im Garten nicht stattfinden können. Der Zufall wollte es, daß am gleichen Abend der für die Kämpfe in Frage kommende Saal für eine Festlichkeit der Bäckermeister reserviert worden war. Mit den Bäckermeistern wollten es die Ringkämpfer nicht verderben, und so fielen an diesem Abend die Kämpfe aus. Dafür waren gestern abend die Sensationen und Überraschungen um so größer. Zunächst standen sich zwei Kämpfer gegenüber, die noch keine Niederlage erlitten hatten. Ahrens und Torno brachten für ihren Entscheidungskampf ein reiches technisches Können mit. Was Torno an physischer Kraft voraus hatte, wußte Ahrens mit einer eminenten Technik zu ersetzen. Der außerordentlich interessante Kampf endete nach 33 Minuten mit dem Siege Ahrens, der damit den Beweis erbracht hat, daß er der technisch beste Ringkämpfer des diesjährigen Ringkampfturniers in Bromberg ist. Badurski versuchte den Kampf gegen den Spanier Oliveira durch mancherlei technische Überraschungen zu beleben. Eine Entscheidung gab es nicht. An dem phantastischen Leibesumfang des Russen Paradanoff prallen alle Empfindungsstadien des Publikums ab. Er ist die buchstäblich wandelnde Dickfelligkeit, die sich in einem Hagel von Protesten wohlgefühlt und ein Pfeifkonzert als die liebste Abwechslung empfindet. Bei einer derartigen „Popularität" hatte selbstverständlich sein Landsmann Orlow alle Vorteile für sich. Das Publikum hätte ihm einen Sieg gewünscht. Die brüderliche Schlägerei verlief jedoch unentschieden. Die zweite Sensation des Abends bestand darin, daß der schmächtige und überaus gewandte Saforski den außerordentlich starken Siegfried nach 30 Minuten besiegte.

§ **Die Feuerwehr** wurde heute morgen gegen 2.25 Uhr nach der Chausseestraße (Grunwaldzka) 63 zu einem starken Rußbrand gerufen. Nach etwa einstündiger Tätigkeit war jede Gefahr beseitigt. — Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Neue Pfarrstraße (Jezuicka) 20 alarmiert. Dort war in einer Küche ein Braten in Brand geraten. Der durch das Fenster dringende schwarze Rauch veranlaßte Vorübergehende, die Feuerwehr zu alarmieren.

§ **Verkehrsunfälle.** An der Ecke Elisabeth- und Danzigerstraße fuhr ein Motorradfahrer einen etwa 20-jährigen Radfahrer an, der glücklicherweise ohne bedeutende Verletzungen davonkam. Das Fahrrad wurde jedoch beschädigt. — An der Ecke Gamm- und Wilhelmstr. (M. Focha) kam es zu einem Autozusammenstoß, wobei beide Wagen beschädigt wurden. Die Polizei nahm Protokolle auf.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte wie gewöhnlich am Mittwoch mittelmäßigen Verkehr. Für Butter zahlte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,30—1,40, für Eier 1,10—1,15, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,60—1,70. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Kohlrabi und Blumenkohl 0,20 bis 0,30, Bohnen 0,10—0,15, Schoten 0,20, Mohrrüben drei Bund 0,25, Spinat 0,15—0,20, Salat 0.05, Rhabarber 0,10, Gurken 0,10—0,15, Zwiebeln 0,15, Tomaten 0,60, Stachelbeeren 0,40, Johannisbeeren 0,20—0,25, Blaubeeren 0,40, Äpfel 0,40, Birnen 0,20—0,30. Für Geflügel zahlte man: Enten 3—4,00, Gänse 6—7,00, Hühner 2—3,50, Tauben 0,50—0,60. Der Fleischmarkt lieferte: Speck 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,65—0,90, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,45—1,20, Hammelfleisch 0,70—0,80. Für Fische zahlte man: Aale 1,00 bis 1,50, Hechte 0,70—1,20, Schleie 0,60—0,90, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,60—1,00, Barse 0,35—0,70, Karauschen 0,50—0,80, Krebse 1,50.

---

ex **Exin** (Kcynia), 8. August. Der heutige Wochenmarkt war sehr belebt. Butter war genügend zu haben, und zwar zum Preise von 1,30—1,40 das Pfund. Eier kosteten die Mandel 0,90. Auf dem Schweinemarkt brachte das Paar Ferkel 20—34 Złoty.

Bei dem Schmied Wiża in Skotseka Mühle drangen Diebe in den Arbeitsraum ein und entwendeten sämtliches Handwerkszeug. Der entstandene Schaden beträgt ca 200 Złoty.

Ein wolkenbruchartiger Regen mit schwerem Gewitter ging über unsere Stadt hernieder. In Krolikowo schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Wäsche. Die gefüllte Scheune, eine Häckselmaschine, ein Dreschkasten, eine Reinigungsmaschine sowie ein Leiterwagen mit Weizen wurden ein Raub der Flammen.

+ **Lissa** (Leszno), 8. August. Gestern ereignete sich in der Wollspinnerei des Herrn Fischer, ul. Racławicka, in der Mittagsstunde ein schwerer Unfall. Die 24jährige Frau Stanisława Piosik, wohnhaft Lipowa 54, wurde plötzlich von einem Treibriemen erfaßt, der ihr den rechten Arm bis zum Ellbogen abriß. Sie wurde sofort ins St. Josephskrankenhaus gebracht, wo ihr der ganze Arm abgenommen wurde. Ihr Zustand ist ernst.

Ein ähnlicher Unglücksfall trug sich in der Dampfmühle von Klemczak in Görchen, Kreis Rawitsch, zu. Dort wurde der Müller Martin Handke von dem Transmissionsriemen erfaßt, der ihm gleichfalls den rechten Arm oberhalb des Ellbogens abriß. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt ins Lissaer St. Josephskrankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist sehr ernst.

b. **Mogilno**, 8. August. Eine sehr schöne Badeanstalt wurde von dem Kreis im nahen Wycianowo errichtet und am Sonntag eröffnet.

Ein heftiges Gewitter ging am Montag in den Vormittagsstunden über die Ortschaften Parlin, Ledowo und Altraden nieder. Ein Blitz zündete auch in dem Gehöft des Landwirts Joßmann in Königstreu und legte Scheune und Stallungen in Asche. Nach zwei Stunden zog ein neues Gewitter mit orkanartigem Sturm herauf, das auch mit starken Einschlägen verbunden war, die aber meistens auf freiem Felde erfolgten.

i. **Nakel** (Nakło), 8. August. Gestern abend schlug der Blitz in den Stall des Besitzers Gapinski in Trzeciewnica ein. Es entstand sofort ein Feuer, das den Stall bis zur Hälfte niederbrannte. Durch den starken Regen und das Eingreifen der Nakeler freiwilligen Feuerwehr konnte der Brand bald gelöscht werden. Großer Schaden ist dabei nicht entstanden.

& **Posen** (Poznań), 8. August. Im Hause Wasserstraße Nr. 19 waren gestern der 20jährige Elektromonteur B. Piskorz und der 18jährige Lehrling L. Oporowski von der Firma Kaczmarek mit dem Legen von elektrischen Leitungen beschäftigt. Als sie nach Fertigstellung eine Birne von 220 Volt einspannten, entstand Kurzschluß und Piskorz erlitt schwere Brandwunden, während Oporowski einen so heftigen Stromschlag bekam, daß sein Zustand sehr besorgniserregend ist.

Ein Pseudokriminalbeamter wurde gestern in der Grabenstraße von einem richtigen Beamten aufs Korn genommen, als er sich mit einer offenbar gestohlenen Erkennungsmarke betätigte. Es handelt sich um einen Schwindler namens Kasimir Stróżyk, der jetzt hinter schwedischen Gardinen über die Vergänglichkeit von ihm sich angemaßter Beamtenherrlichkeit nachdenkt.

In der fr. Breslauerstraße kam es gestern abend zwischen einem Unterwilda 70 wohnhaften Pudelewicz und seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung, aus der der Ehemann als Sieger hervor- und mit dem Hute seiner Frau als Beute davonging.

Die Fillingersche Villa in der fr. Tambourstraße 6 wurde gestern nachmittag von einem schweren Brande heimgesucht, der großen Schaden anrichtete.

Als Taschendiebe festgenommen wurden Anton Zuber, Stanisław Podgórski und Leo Rogiński aus Warschau, die Zbigniew Dolski aus Warschau 1000 Złoty gestohlen haben sollen.

Aus dem Kommissionsgeschäft der Gebrüder Czeczowiczka, fr. Wilhelmstraße 7, wurden nach und nach 200 Päckchen Leinwand im Gesamtwerte von 20000 Złoty gestohlen. Als Hehler sind jetzt Vinzent Tyranowski, sein Sohn Michael und seine Tochter Agnes aus Zegrze von der Polizei festgenommen worden. — Aus dem Pakkowskischen Geschäft in der St. Martinstraße 18 sind nach Zertrümmerung der Schaufensterscheibe Handwerkszeuge im Werte von 1600 Złoty gestohlen worden.

Kleine Rundschau.

Polnische Ozeanflieger verunglückt.

Newyork, 8. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die beiden polnischen Ozeanflieger Adamowicz, die mit dem Flugzeug „Weißer Adler" nach Europa fliegen wollten, sind bei einer Zwischenlandung auf Neufundland verunglückt. Die Flieger wurden verletzt und das Flugzeug beschädigt.

15 Kinder von einer Flutwelle fortgespült.

Newyork, 8. August. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nähe von Newyork wurden 50 auf einer Sandbank spielende Kinder von einer Flutwelle überrascht, von denen 15 fortgespült wurden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 9. August 1933.

Krakau — 2,86, Zawichost + 1,06, Warschau + 1,09, Płock + 0,60, Thorn + 0,61, Fordon + 0,57, Culm + 0,48, Graudenz + 0,64, Kurzebrak + 0,83, Piecke + 0,07, Dirschau — 0,07, Einlage + 2,48, Schiewenhorst + 2,74.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 181

Montag, den 7. August, abends 11½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, geliebte Großmutter und Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Auguste Bartig

geb. Gaekel

im 86. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Gustav Bartig

Danzigerstraße 97 (ul. Gdańska)

Bydgoszcz, Liegnitz, Königsberg i. Pr.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. August, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt. 2855

Allen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sowie für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren 5843

aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hedwig Schramm.

Szamocin, den 9. August 1933.

Ich halte wieder persönlich Sprechstunden ab 5835

Zahnarzt Dr. Prodoehl

Danzig, Karrenwall 8. Nähe Reichsbank.

Privatklinik Dr. Król

Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (Diathermie — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 5680

Goetheschule

Gymnasium des Deutschen Schul-Vereins Grudziądz mit staatlichen Rechten.

Schuljahr 1933/34.

Neuaufnahmen für Gymnasium Klasse I (früher III) und IV—VIII, sowie für die ihm angeschlossene Volksschule I—VI auch weiterhin **bis 21. August** in der Verwaltung Herzfeldstraße 8, täglich vormittags. Mitzubringen Geburtsurkunde, letztes Schulzeugnis, letzter Impfschein und Ausweis über Staatszugehörigkeit. — Aufnahmeprüfung: Montag, den 21. August, 9 Uhr. 5840

Der Direktor.

Fröbel'scher Kindergarten

Mazowiecka 22.

Aufnahme vorschulpflichtiger Kinder täglich von 11—1 Uhr. 5836

Der Vorstand.

Unser Jume

„Jungmädchen-Erholungsheim"

beginnt seine Arbeit mit schulentlassenen jungen Mädchen wieder am 10. Oktober 1933 und endet sie am 20. September 1934. Nähere Auskunft durch unseren Prospekt über unsere Arbeit, die den jungen Mädchen eine grundlegende Allgemeinbildung, Kenntnisse in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Musik, sowie in Zweigen der Hauswirtschaft u. sachgemäßen Säuglings- u. Kinder-Pflege sowie -Erziehung und anderes vermittelt, erteilt:

Die **Innere Mission in Posen** (Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 20),
jedes Evangelische Pfarramt und das **Diakonissen-Mutterhaus „Ariel"**, **Wolfshagen (Kijaszkowo)**, poczta Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Um jungen Mädchen aller Stände die Teilnahme an unserer Arbeit zu ermöglichen, berechnen wir für gute Verpflegung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Wäsche und alle Unterweisung monatlich nur 65,— zł. 5267

Motor-Dreschmaschinen Erntesegen

eventuell mit dem dazu passenden Motor sofort lieferbar

A. P. Muscate, Sp. z o. p.
Maschinenfabrik — Tczew. 5818



Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2475
Danek, Dworcowa 66.

Nehme Kind in Pflege oder auch als eigen an 2857 **Grunwaldzka 190.**

Teppiche Gardinen Läufer Möbelstoffe

empfiehlt zu billigsten Preisen

„Dekora"
Gdańska 10/165
1. Etage.
Telefon 226. 5595

Besonderer Beachtung empfehle meine **Spez.-Nähwerkstatt** für **stilvolle Gardinen und Stores.**

Gründlich. Klavier-Unterricht wird erteilt 2787 **ul. Nakielska 10.**

Wer nimmt aus Barmherzigk. j. Mädch. z. **Erhol. aufs Land** evtl. geg. kl. Entschäd. Off. u. **E. 2849** a. d. Gst. d. Z. erb.

Heirat

Bess., christl. gel. Handwerk., evg., 30-35 J., wird Gelegen. geg., m. 8-10000 zł i. ein Hausgrundst. m. **Bauplatz einzuheiraten.** Off. m. Bild unt. **Z. 2694** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Damen, int., 20, 21, 23, 24, 25 u. 27 Jahre, kath., m. 5—25000 zł Vermög., suchen Bekanntschaft m. soliden Herren **zw. Heirat** Off. m. Bild u. Adr. unt. **G. 2790** a. d. Geschst. d. Z.

Geldmarkt

2000 zł zu verleihen. **Bauplätze** ohne Anzahl. bill. z. verk. Off. u. **B. 2842** a. d. G. d. Z.

Kaufe **1. Hypothek oder Mietshaus** wenn in Deutschland zahlbar. Off. unt. **P. 2811** an Gst. d. Ztg.

Offene Stellen

Bäckergesellen

für Holzofen sucht **Młyn Sypniewo**, (Pomorze)
Alfred Hartung. 5817

Suche von sofort jüng.

Müllergesellen

für Motorm. bei freier Station und 30 Złoty monatlich. Angebote unter **A. 5837** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gärtner

stellt ein **Ścieżka 31.** 2850

Einen ledigen **Melker** guter Viehpfleger, der auch and. Arbeiten mitmacht, sucht **August Borcherding, Pruszcz,** powiat Świecie. 2852

Lehrdame

für Technodentistik Reiseprüf., Hygienistin od. Gewerbeschulabsolventin, poln.-deutsch, geg. Zahlung für Lehre **gesucht. Berger, Toruń,** Małe Garbary 5. 5604

DANZIGER WERFT
BAUT
KÜHLANLAGEN

für MARKT- und FISCHHALLEN, SCHLACHTHÖFE, BRAUEREIEN, MOLKEREIEN, SCHOKOLADENFABRIKEN, HOTELS, RESTAURANTS, KONDITOREIEN, FLEISCHEREIEN, WURSTFABRIKEN, KRANKENHÄUSER, PENSIONATE 2756

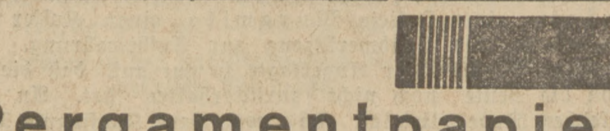
KÜHLAUTOMAT „GLACIA"

GEEIGNET für KLEIN- u. MITTELBETRIEBE

ZENTRALE: DANZIG, WERFTGASSE 4.

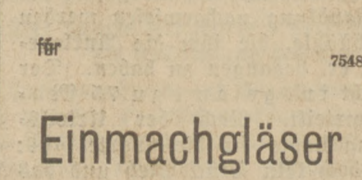
TEL. 23441-47. TELEGRAMME: DANZIGER WERFT.





Pergamentpapier und Glashaut

für



Einmachgläser 7548

A. DITTMANN T. Z O. P.

BYDGOSZCZ Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Achtung! Landwirte und Hausbesitzer. Bitte ausschneiden. **Achtung!**

Eine schöne Fassade ist die Zierde des Hauses!

Edelputz-Fassaden in verschiedenen Ausführungen, wie Rau-, Spritz- und Scharrierputz, in diversen Farbtönen gehalten. Lange Jahre in Edelputzwerken praktisch tätig gewesen. Eigene Materialien-Zusammenstellung. Vor- und Nachkriegs-, sowie jetzige Ausführungen zur Ansicht. Bietet Haltbarkeit für eine Generation. Sämtliche **Putzarbeiten** werden ausgeführt durch Fassadenputzer

Fritz Frank, ulica Ks. Skorupki 35.

Zuverl., deutschstämm. **Kraft** f. alle Haus-arb. einschl. Kochen u. Stopfarbeit, für städt. Haushalt von 3 Erwachsenen **gesucht.** Pünktlichk. u. Sauberkeit Bedingung. Polnisch erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschrift, Lichtbild, Empf. u. Gehaltsanspr. unter **W. 5820** a. d. Geschst. d. Z.

Per sofort resp. 15. cr. wird eine in allen Zweigen vertraute, perfekte

Köchin

gesucht. Nur erstklassige Kräfte mit mehrjähr. Praxis und guten Empfehlungen finden Berücksichtigung. Angebote an das **Prinzlich Stolberg'sche Rentamt Borzęciczki,** powiat Krotoszyn. 5745

Älteres, evgl., zuverläss. **Mädchen** d. sämtl. Arbeit in meinem 2 Perf.-Haush. übern., kochen, backen, waschen, plätten u. ausbess. kann, nach Grudz. gesucht. Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. u. Lebensl. u. **Nr. 5833** a. d. G. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Stellengesuche

Rechnungsführer

übern. Hof- u. Speicherverw. Evgl., militärfr., d. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächt., perf. Maschinenschr., gut bek. mit Steuerbearb. u. i. Verk. m. Behörd., gt. Zeugn. vorh. Bescheid. Anspr. Offerten unter **L. 5631** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Uhrmacher-Gehilfe

evgl., m. eignem Werkzeug, guten Zeugnissen, sucht sofort oder später Stellung. **Otto Zielke, Słupówko,** p. Mrocza, pow. Wyrzysk. 5769

Suche zum 1. 10. oder später, gestützt a. gute Zeugn. u. Empfehlung., bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** als

Hilfs-Förster.

Bin 23 J. alt, militärfr., evgl. u. beid. Landesspr. in Wort u. Schr. mächt. Frdl. Angeb. u. **A. 5608** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

---

Obermüller

verh., 31 Jahre, Hersteller prima Mehle, vertraut mit sämtlichen Maschinen, im Besitze langjähriger Zeugnisse, sucht Dauerstellung.

Andreas Kotusz, Tarnowo-Podg., pow. Poznań. 5741

Suche zum 15. August Stellung als

Müllergeselle

bin z. Zt. i. ungekündigter Stellung, vertraut m. sämtlichen Müllereimaschinen. Off. unt. **A. 5589** an die Geschst. d. Z.

21jähr. Müllergeselle fleißig, ehrlich u. zuverl., **sucht Stellung** zur weiteren Ausbildung. 2722 **Max Karow, Kornelin,** p. Rynarzewo, p. Szubin.

Gärtner, unverheir., 13 j. Praxis, der auch servieren kann und bess. Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht v. 1. 10. Stellung. Off. u. **H. 5627** a. d. Dt. Rundschau erb.

Suche von sofort oder später **Stellung** als

Gärtner und Chauffeur

Bin 31 J. alt, verheirat. Kann auch als Kavalier eintreten. **J. Sobecki.** Starogard (Pom.), 5751 Parkowa 7.

Gärtnergehilfe

sucht z. 1. 8. 33 od. spät. **Stellg.** in kleiner. oder größer. Betriebe. Gute Zeugnisse vorhand. 2723 **H. Radde, Zamarte,** poczta Ogorzeliny.

Schlosser-Chauffeur

mit gut. Zeugn., 10 Jhr. Praxis, führt Reparat. an Autos u. landwtsch. Maschin. aus, sucht von sof. Stellg. Ort gleichglt. **Anton Suchecki, Zblewo,** pow. Starogard, Pom. 5822

Junger Mann

sucht Beschäft. gl. welch. Art. (Deutsch u. Poln.) Off. u. **T. 2824** a. d. G. d. Z.

Jung. energ. **Hauslehrerin** mit vieljährig. Praxis, Lehrerlaubnis, Franz., Engl., moderne Gymnastik u. best. Referenz. **sucht** Stellg. zum neuen Schulj. Off. u. **Nr. 5754** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.** 5754

Kaufs- und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung durch die **„Deutsche Rundschau"**

Die 1spaltige Millimeterzeile kostet 15 Gr.

Gutssekretärin

sucht Stellung. Deutsch u. Poln. perf. Off. erb. u. **W. 2835** a. d. Geschst. d. Z.

Buchhalterin

routin. Kraft, Deutsch-Poln., **sucht** per sof. od. spät. **Stellg.**, auch auswärts. Off. unt. **E. 2701** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtin, fleißig und ehrlich, erfahren in ihrem Beruf, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Off. u. **E. 2788** a. d. Geschst. d. Z.

Suche Stellung als

Wirtin

in Gutshaushalt. Off. unt. **B. 5838** a. d. G. d. Z.

Evgl., ehrl., besseres jg. Mädchen vom Lande **sucht sofort Stellung als**

Stütze oder Haustochter.

Etwas Koch- und Nähkenntnisse vorhanden. Frdl. Angeb. u. **H. 5744** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Frau 38 Jahre alt, **sucht Stellung** bei Dame oder Herrn. Offert. u. **F. 5615** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

---

2 Schwestern, evgl., 19 und 21 J., mit Näh-, Plätt- u. Kochkenntn., **suchen Stellung** als

Haustochter od. Kinderfrl.

Offert. unt. **T. 5805** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ev. Hausmädchen

mit Kochkenntnissen u. gut. Zeugn. sucht Stellg Off u. **D. 2845** a. d. G. d. Z.

Stubenmädchen

evang., **sucht** Stellung v. 15. 8. 33, am liebsten auf dem Gut. Offerten u. **C. 5718** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Älteres, evangelisches

Stubenmädchen

vertraut mit Glanzplätten und Servieren, **sucht** ab 15. August oder 1. Sept. **Stellung.** Off. unt. **F. 5737** a. d. G. d. Z.

Solid., jung. **Mädchen,** 22 J. alt, erfahr. in allen Zweig. ein. größ. Haushalt., **sucht** ab 1. Septbr. **Stellg.** als **Haustocht.** od. **Wirtschaftsfräulein** bei bescheid. Anspr. Off. u. **J. 2794** a. d. Gschst. d. Z.

Aelt. Mädel sucht selbständ. Stellung. Auch Tagesarb. gleich welch. Art. Waschen 3 zł. Off. u. **Z. 2778** a. d. Gst. d. Z.

Aelt. Mädchen, evgl., sucht Stellung im dtsch. Hause z. 15. 8. od. 1. 9. Ang. unt. **B. 1432** A.-E. **E. Wallis, Toruń.** 5717

Evgl., bess. **Mädel** mit Näh-, Plätt- u. Handarbeitskenntn., **sucht Stellung** als **Stuben-** oder **Hausmädchen. H. Renn,** Grunwaldzka 58. 2731

Zwei ält., bess. **Mädchen** (Schwestern), evgl, v. Lande, **suchen** vom 15. 8. oder 1. 9. **Stellung als Hausmädchen.** Erfahr. in allen Hausarbeiten. Gefl. Zuschr. unt. **C. 5610** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzertochter

sucht Stellung zur **Erlernung des Haushaltes** in Stadt- oder Pfarrhaushalt. Etwas Taschengeld erwünscht. Angebote unt. **C. 5841** an d. Geschäftsst. d. Ztg

---

Evgl. **Landwirtst.** 19 J., **sucht Stellg.** v. 1. 8. od. sp. zu Kind od. als **Hausmädchen.** Gute Zeugn. vorh. Ang. u. **A. 1425** a. A.-E. **Wallis Toruń,** erb.

An- u. Verkäufe

Mietsgrundstück

verbund. m. Brunnen-Baugesch. in Kreisstadt, groß. Obst- u. Gemüseg., zwei groß. Bauplätzen, weg. **Auswand. zu verk.** od. geg. gl. Objekt nach Deutschl. **zu vertauschen.** Offert. unt. **L. 2803** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kleines 2702

Mietsgrundstück

mit Land verkauft **Gerhardt, Bydgoszcz,** Choloniewskiego 44.

Absatzsohlen

(Kaltblut) verkauft **Peter Bartel.** Sosnówka, p. Rudnik, pow. Chełmno. 5834

Junge Windhunde

zu verkaufen, 8 Wochen alt, langhaar. russische Rasse, Stück 40 zł. **Sniadeckich 20, W. 7. Tel. 1172.** 2856

Eßzimmer u. andere **Möbel,** gut erhalten, fortzugsh. zu verkauf. **Konopnickiej 11** p. m. 2 (10—3 Uhr). 5813

Mahagoni-Plüsch-Möbel

zu verkaufen 5689 **Hetmańska 20, Whg. 6.**

Nachlaß- u. Polstermöb. Teppiche zu verkaufen. **Podgórna 6.** 2858

Gebr. Möbel u. Küchengeschirr

billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **Dombrowski, Grudziądz,** Moniuszki 6. 5832

Singer-Herrennähmaschine in gut. Zust. u. **Radio-Apparat,** kompl., z. kauf. ges. Off. m. Preis u. kurzer Beschreibg. unt. **C. 2844** a. d. Geschst. d. Z.

Nähmaschinen für den Haushalt, Schneider, Schuhmach. offeriert **„Stała Okazja"** Gdańska 10. 5831

Reparaturen werden schnellstens — auch außerh. — ausgeführt.

Eisschrank

zu kaufen gesucht. **Jul. Roß,** Grunwaldzka 5842

---

1 Küchen-Kachelherd

mit Bratröhre auf Abbruch **zu verkaufen.** 5826 **Gdańska 29.**

Niederdruck-Dampfkessel

mit 4—5 qm Heizfläche

Autoklave oder Dampfkochkessel

bis 500 Liter Inhalt

Dosenverschlußmasch. mit Verschlußkopf von ca. 232/240 mm bestens erhalten bezw. neu, jedoch für schnellste Lieferung **gesucht.** 5839

Antoni Piliński, Bydgoszcz — Telef. 407.

---

1 Drehstrom-Motor

wenig gebraucht, für 220/380 Volt, Leistung 35 PS bei 1460 Touren mit Anlasser, Kabel u. Wagen, **billig zu verkaufen.** 5781

Wilh. Buchholz, Ingenieur, **Bydgoszcz,** Gdańska 38.

Gr. Fruchtpresse

1—2 Ztr. fass., **zu kaufen gesucht.** Off. u. **R. 2808** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gärtnerwagen

zu verk. **Grunwaldzka 81** 2841

---

1 **Wohlgemuthapparat** nach bester Wirkung zu verkaufen. **Toruńska 102.** 2838

Wohnungen

6- u. 7-Zimmerwg.

Zentralheiz., renoviert, zu vermieten 5540 **ulica 20 stycznia 3.**

Nowy Rynek 6, m. 7

Wohnung

v. 6 Zimm. u Zubehör z. 1. Oktob. zu vermiet. 5771

---

2 Zimmer und Küche od. 1 Zimmer und Küche von sicheren Zahlern gesucht Off. u. **F. 2789** a. d. G. d. Z.

Dauermieter sucht

1 Zimmer m. Küche

von sofort, mögl. im Zentrum. Off. unt. **F. 2854** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. zu verm. 2847 **Chełmińska 4, W. 3.**

Möbliert. Zimmer

zu vermieten. 5485 **Fibich,** Hetmańska 20, Wohnung 6.

Pensionen

Bei mir find. n. ein **dtsch. Schüler m. voll. Pens.** u. Beaufsicht. d Schularb. **Aufnahme.** Off. unt. **A. 2829** a. d. Geschst. d. Ztg.

---

3 Schüler finden **gute Pension** 2814 **Dąbrowskiego 29.**

Eine Schülerin findet gewissenh. **Familien-Pension** m. Beaufs. der Schularb. bei Frau **A. Weidner,** Dworcowa 73 2853

Schulkinder

finden gute sorgf. Aufnahme. **Dworcowa 3.**

Nehme Gymnasiasten **in Logis** Erteile Nachhilfestunden in **Polnisch, Französisch, Latein** und sämtlichen Fächern. **Bydgoszcz,** Sienkiewicza 6, p. r. 2851

Zum neuen Schuljahr finden Schüler d. Oberstufe sehr gute 5636

Pension

Kitzer, Bydgoszcz, Grunwaldzka 1.

---

2 Schüler (innen) erhalten **gute Pension,** à 60 zł monatl. **Rosenbaum, Pomorska 25, W. 2**

---

2 Schüler (innen) find. gute Pension unt. Beaufsicht. d. Schularb. **Hege,** Podgórna 6. 2859

Nehme noch einige 5815

Sommergäste

auf, mit auch ohne Verpfleg. **Goerke, Grupa.**

Pachtungen

Einfamilienhaus 3 Zimm., Küche, Kamm., Garten, 4 Morg. Land sof. zu verpachten (pass. f. pens. Beamten) **Brdyujście** (Brahemünde), Witebska 29. 2782

Helle, große Fabrikräume evtl. auch mit Laden

ul. Jagiellońska, Nähe des Schlachthauses **zu vermieten.** Näheres zu erfahren **Wileńska 8,** Wohn. 13, in der Zeit v. 2—4 nachmittags. 5707

Restaurant Nagel, Danzig

Reitbahn 18 :: Im Zentrum :: Fernruf 238 06

Qualitäts-Küche und -Keller zu ganz soliden Preisen

Gesellschafts- u. Konferenz-Räume

Inhaber: **Gustav Nagel.** 5167

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 181.

Bromberg, Donnerstag den 10. August 1933.

Pommerellen.

9. August.

Asphaltierung der Chaussee Gdingen—Zoppot.

Wie die polnische Presse meldet, soll die Chaussee zwischen Zoppot und Gdingen auf polnischem Gebiet jetzt auch eine Asphaltdecke erhalten.

Graudenz (Grudziądz).

× **Graudenzer Fremdenverkehr.** Im Monat Juli d. J. reisten nach unsere Stadt 197 Ausländer zu, und zwar 183 aus Deutschland, je 3 aus der Freistadt Danzig und der Tschechoslowakei, je 2 aus Jugoslawien und Rumänien und je 1 aus Österreich, Ungarn, Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Abgereist sind im Juli 139 Ausländer, nämlich 127 Deutsche, 4 Danziger, je zwei Jugoslawen und Rumänen, sowie je 1 Tschechoslowak, Ungar, Italiener und Amerikaner. *

× **Eine Verlegung der Bureaus des Elektrizitätswerks** in das Verwaltungsgebäude der Gasanstalt steht laut Meldung eines hiesigen Blattes bevor. Es würden dann in diesem, übrigens gerade nicht mehr modernen Hause die Bureaus sowohl der Gasanstalt wie des Elektrizitätswerks vereinigt sein. *

× **Der Stadtpark** ist ein gefährliches Schlaflokal — das mußte wieder einmal ein Mann aus Wierzno, Kreis Strasburg, erfahren. In animierter Stimmung hatte er sich, nachdem er sich teilweise entkleidet und die Sachen an Baumzweige gehängt, ins Gebüsch gelegt und war fest und süß eingeschlummert. Das Erwachen aus seinem ungerechten Schlaf aber gestaltete sich weniger erfreulich, denn aus dem Jackett, das da an dem eigentümlichen Kleiderhaken ja noch hing, hatte ein Langfinger die Brieftasche mit Geld- und Dokumenteninhalt „herausgefunden". *

× **Rekognosziert** wurde die männliche Leiche, die, wie gemeldet, am Sonntag in der Nähe der Festung vom Strome ans Land gespült wurde. Es handelt sich um die Leiche des seit etwa drei Wochen vermißten Landwirts Alwin Busse aus Buk, Kreis Graudenz. B. war, laut einer von seiner Ehefrau Mitte vorigen Monats der hiesigen Polizei erstatteten Anzeige, nach Graudenz zu einem Homöopathen gefahren, um sich hier Hilfe für sein Rheumatismus-Leiden zu holen. Er traf den Heilkundigen aber nicht an und blieb seitdem verschwunden. Die Frage, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, muß dahin beantwortet werden, daß es sich um einen freiwilligen Tod handelt. In einem Briefe an seine ihm erst kürzlich angetraute Ehefrau nahm der ca. 40jährige Mann nämlich Abschied von ihr und bat sie um Verzeihung. Was ihn zu seiner unseligen Tat getrieben hat, darüber gibt das Schreiben keine hinreichende Auskunft. *

× **Ein feines Stückchen** leistete sich ein junger Mensch. Er kam in eine hiesige Redaktion und „beschwerte" sich darüber, daß angeblich ein Schulze ein von ihm (dem jungen Manne) gestohlenes und ihm abgenommenes Fahrrad als sein eigenes bezeichne. Das Rad gehöre aber dem Arbeiter Bolesław Czerplik aus Gr. Wolz (W. Wełcz), dem er es vom Hofe des hiesigen Starostwo entwendet habe. Als der sonderbare Gast sich entfernt hatte, kam dem in der betreffenden Redaktion anwesenden Geschäftsführer der Firma „Bata" der Gedanke, mal nach seinem im Korridor zurückgelassenen Rade Ausschau zu halten. Das Fahrrad stand leider nicht mehr an der Stelle, wohl aber konnte er noch den eben fortgegangenen „ehrlichen Spitzbuben" mit seinem schönen Fahrzeug in der Börgenstraße davonsausen sehen. *

× **Immer wieder die Kartenspieler.** Ein Landwirt aus Zempelburg erstattete bei der Graudenzer Polizei Anzeige, daß er am 4. d. M. im Eisenbahnzuge Laskowitz—Graudenz von zwei Individuen zum Dreiblattspiel verlockt und von ihnen um 100 Złoty geprellt worden sei. *

× **Abzuholende Sachen.** Auf dem Polizeiposten Lindenstraße (Lipowa) befindet sich eine Anzahl Gegenstände, die bei Diebstahlsverdächtigen beschlagnahmt worden sind. Die Eigentümer können sich auf dem genannten Polizeiamt melden. *

Thorn (Toruń).

Ein Flugzeugunfall

ereignete sich dieser Tage auf dem Flugplatz des 4. Flieger-Regiments. Der von dem Piloten Jan Marzejewski gesteuerte Apparat C. W. 3 stürzte aus bisher unbekannter Ursache plötzlich aus beträchtlicher Höhe ab, wobei die Maschine vollständig zertrümmert wurde. Der Pilot selber kam ohne jede Verletzung davon. * *

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand betrug Dienstag früh bei Thorn 0,61 Meter über Normal. — In Thorn traf Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit drei leeren Kähnen von Danzig kommend ein. Nach Danzig lief Dampfer „Bałtyk" aus. Die Passagierdampfer „Francja" und „Witeż" passierten die Stadt auf der Fahrt von Dirschau bzw. Danzig nach Warschau, „Faust", „Zamojski" und Dampfer „Goniec" auf dem Wege von Warschau nach Danzig bzw. Dirschau. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 10. August, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 17. August, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 13., und Mariä Himmelfahrt, 15. August, hat die „Central-Apotheke" (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska), 15, Fernsprecher Nr. 169. * *

v **Öffentliche Ausschreibung.** Das Bezirksbauamt Nr. VIII in Thorn (Okręgowy Urząd Budownictwa Nr. VIII w Toruniu) hat zur Vergebung ausgeschrieben: 1. Einrichtung der Zentralheizung im Stabsgebäude des VIII. Armeekorps nr. ew. 328 in Thorn — zum 21. August 1933, 10 Uhr. 2. Lieferung des hölzernen Fußbodenmaterials in den Garnisonen Włocławek — Graudenz — 23. August 1933, 10 Uhr. 3. Bau einer Bade- und Waschanstalt für das 2. Schützenbataillon in Dirschau (Tczew) — 26. August 1933, 11 Uhr. 4. Instandsetzung des elektrischen Lichtleitungsnetzes in den Kasernen in Stargard — 26. August 1933, 10 Uhr. 5. Wasserleitungs- und Kanalisations-Installation sowie Bau einer hölzernen Bedürfnisanstalt im Saisonspital in Ciechocinek — 1. September 1933, 10 Uhr. Die Öffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in den oben angegebenen Terminen. Die Gesamt- und Einzelbedingungen, Kostenanschlagsformulare, Offertvorschriften sowie Zeichnungen sind erhältlich bzw. einzusehen beim Bezirksbauamt N.r VIII in Thorn, ul. Plac św. Jana 3, täglich von 12—13 Uhr. Den Offerten ist eine Quittung der Kasa Skarbowa über eine Höhe von 3 Prozent der Offertsumme hinterlegte Bürgschaft beizufügen. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber oder der Ungültigkeitserklärung der Ausschreibung bleibt vorbehalten.

v. **Leichenfund.** Am 2. d. M. fand der Korbmacher Bronisław Tynkowski aus Thorn am linken Weichselufer beim Stromkilometer 739, gegenüber Nessau, eine bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Ertrunkenen. Der Tote konnte als der aus Lodz stammende Bureaupraktikant Bruno Heinemann identifiziert werden, der am 23. vorigen Monats zusammen mit einem Georg Szulc beim Freibaden in der Weichsel gegenüber von Czernewitz (Czerniewice) ertrank. Die Eltern des Ertrunkenen wurden sofort von der Auffindung der Leiche in Kenntnis gesetzt. * *

v. **Durch Funkenflug** aus der Lokomotive eines von Thorn nach Unislaw fahrenden Personenzuges geriet Sonnabend nachmittag im Barbarkener Walde eine Grasfläche von ca. 3 Morgen in Brand. Da das Feuer bald lokalisiert werden konnte, beläuft sich der entstandene Schaden auf nur etwa 100 Złoty. * *

v. **Beim Spielen mit Streichhölzern** steckte ein fünfjähriger Knabe einen Staken Getreide im Werte von ca. 500 Złoty in Brand. Der Staken war nicht versichert. * *

v **Der Dienstag-Wochenmarkt** brachte trotz reichlichen Angebots nur ungenügende Umsätze. Es wurden folgende Preise notiert: Butter Pfund 1,30—1,60, Eier Mandel 1,10 bis 1,30, Honig Pfund 1,60—1,80, Tauben Paar 0.90—1,10, Enten Stück 1,80—2,50, Suppenhühner Stück 1.50—2,50, junge Hühnchen Paar 1,80—2,50; Schweinefleisch 0.70—0,90, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,60—0,70, Speck 1,00 je Pfund; Schleie 0,80, Aale 1,30—1,50, Barse 0,60—0.70, Weißfische 0,50, Krebse die Mandel 1,50. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt preisten: frische Kartoffeln Pfund 0,04, Zwiebeln Bund 0,10, Mohrrüben Bund 0,10, Kohlrabi 0,10, Spinat Pfund 0,10, Rotkohl 0,20—0,35, Weißkohl 0,10—0,30. Blumenkohl pro Köpfchen je nach Größe 0,10—0,40, Schnitt- und Wachsbohnen Pfund 0,10, rote Rüben 0,10, Gurken Mandel 0,40, Tomaten Pfund 0,70—0,80, Brombeeren Maß 0,30, Süßkirschen Pfund 0,80—0,90, Sauerkirschen 0,50—0,70, Himbeeren Liter 0,50, Johannisbeeren Pfund 0,20—0,25, Stachelbeeren 0,30—0,50, Äpfel 0,30—0,60, Birnen 0,25—0,60, Preißelbeeren Liter 0,50, Rehfüßchen Maß 0,25. * *

v **Fahrraddiebe vor Gericht.** Vor dem Thorner Bezirksgericht nahm kürzlich eine Bande von Fahrraddieben auf der Anklagebank Platz, die längere Zeit hindurch im Bereich der Stadt Thorn mit großem Erfolg gearbeitet hatte. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Gericht: Alojzy Piasecki zu 2 Jahren Gefängnis, Zygfryd Włodarek zu 1½ Jahren sowie Stefan Grabowski und Stefan Job zu 6 Monaten Gefängnis. * *

v **Einbrecher** versuchten in der Nacht zum Montag im Hause Brunnenstraße (Studzienna) 17 in die Wohnung von Emil Machowski einzudringen. Die Täter wurden jedoch verscheucht und mußten unverrichteter Sache ihr Heil in der Flucht suchen. — Einbrecher erbeuteten aus der Wohnung von Xaver Maliszewski, Gerstenstraße (Jęczmienna) 8, einen Barbetrag von 250 Złoty zum Schaden des Untermieters Jan Kruszewski. — Ein „guter" Bekannter entwendete dem auf der Bazarkämpe weilenden Bronisław Marszałkiewicz aus der Rocktasche 11,55 Złoty und ergriff mit seiner Beute die Flucht. * *

v. **Verschwunden.** Die Brombergerstraße (Bydgoska) 90 wohnhafte Leokadja Banaszak teilte der Polizei mit, daß sich ihr Mann Kazimierz Anfang Juli in geschäftlichen Angelegenheiten nach Lodz begab, von wo er bis zum heutigen Tage nicht zurückgekehrt ist. Der Vermißte hat in der Zwischenzeit nichts von sich hören lassen. Die Polizei leitete Nachforschungen nach dem Verschwundenen ein. * *

‡ **Der Polizeibericht** vom Montag verzeichnet neben 2 kleineren Diebstählen 11 Protokollaufnahmen wegen Zuwiderhandlung gegen die polizeilichen Verwaltungsvorschriften, sowie eine Protokollaufnahme wegen Mißhandlung. — Verhaftet wurden drei Personen wegen Herumtreibens und Bettelns, die dem Thorner Burggericht zugeführt wurden, sowie eine Person unter Diebstahlsverdacht, die vorläufig im Polizeiarrest belassen wurde. * *

•

v **Aus dem Landkreise Thorn,** 8. August. Raubüberfall. Montag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde Franz Okoński aus Culmsee, als er sich mit seinem Fahrrade auf dem Wege von Wybcz nach Nawra im hiesigen Landkreise befand, von zwei Wegelagerer überfallen, die ihm eine Tasche mit 120 Złoty raubten und dann mit ihrer Beute über das Feld in Richtung Grzybna flohen. Die Polizei leitete eine energische Untersuchung ein, um der beiden Banditen habhaft zu werden. * *

tz **Konitz** (Chojnice), 8. August. Am letzten Montag hielt der katholische Gesellenverein im Hotel Engel seine Versammlung ab. Der Kleriker Otto Conrad hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Die schwarze und die weiße Rasse." Nach Absingen eines Volksliedes wurde die Versammlung geschlossen.

Am vorigen Sonntag fand in den Straßen der Stadt ein großer Auflauf statt. Aus der Richtung von Gdingen wurden zirka 150 Bettler und Landstreicher nach der Besserungsanstalt gebracht. 40 Bettler davon waren aus Konitz, und etwa 40 wurden nach Thorn abgeschoben, von da aus sollen sie ihrer Heimat zugestellt werden.

f **Strasburg** (Brodnica), 9. August. Feuer entstand am Sonnabend auf dem Anwesen des Anton Górski in Adlig Kruschin. Verbrannt sind in kurzer Zeit Wohnhaus, Stall und Scheune, sowie landwirtschaftliche Geräte und ca. 20 Fuhren Roggen. Der Schaden beträgt ungefähr 10 000 Złoty und wird zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Am Montag mittag wurde die hiesige Feuerwehr nach dem 30 Kilometer entfernten Lautenburg alarmiert, wo im Speicher Rożycki in der Bahnhofstraße ein Feuer ausgebrochen war.

Rundschau des Staatsbürgers.

Streichung rückständiger Steuern.

Das Finanzministerium hat in diesen Tagen ein außerordentliches Rundschreiben versandt, auf Grund dessen den Finanzkammern und Finanzämtern das Recht auf Niederschlagung rückständiger Steuern bis Ende Dezember verlängert wird.

Auf Grund dieses Rundschreibens sind die Finanzämter berechtigt, aus der Zeit vor dem 1. Januar 1932 stammende rückständige Umsatz- und Einkommensteuer in einer Höhe bis zu 100 Złoty ohne Zuschläge zu streichen. Dasselbe Recht steht den Finanzämtern in bezug auf Strafen bis zu einer Höhe von 100 Złoty zu.

Die Finanzkammern sind berechtigt, Steuerrückstände für die Zeit bis zum 1. Januar 1932 zu streichen, und zwar: 1. Umsatzsteuer bis 10 000 Złoty; 2. Einkommensteuer bis 5000 Złoty; 3. Vermögenssteuer bis 10 000 Złoty; 4. Kapital- und Rentensteuer bis 1000 Złoty; 5. Grundsteuer bis 1500 Złoty; 6. Immobiliensteuer bis 1000 Złoty und 7. Lokalsteuer bis 500 Złoty.

Die Streichung der Steuern wird individuell erfolgen, und zwar in solchen Fällen, wenn durch die Zwangseintreibung der Steuer die wirtschaftliche Existenz des Zahlers erschüttert werden könnte. Steuerzahler können in dem Gesuch um Streichung der rückständigen Steuer gleichzeitig um die Befreiung von der Stempelsteuer für das Gesuch nachsuchen. In allen anderen Fällen beträgt die Stempelsteuer 3 Złoty.

Dieses Rundschreiben bedeutet nur eine Erneuerung des im März dieses Jahres veröffentlichten Rundschreibens des Finanzministers, wobei der Endtermin zur Streichung der Steuerrückstände verlängert wird.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 100. G. M. Uns will es scheinen, daß es sich bei Ihrem Geschäft mit dem Hauswirt nicht um ein Miets- sondern um ein Pachtverhältnis handelt. Ganz klar geht das aus Ihrer Darstellung allerdings nicht hervor. Haben Sie das Geschäft so wie es lag und stand, d. h. wie es im Betriebe war, übernommen, so daß nur die Person des Inhabers wechselte, dann liegt ein Pachtverhältnis vor, das dem Mieterschutzgesetz nicht unterliegt. In solchem Falle unterliegt der Verpächter nicht den Beschränkungen des Mieterschutzgesetzes und kann Ihnen für den Ablauf der Pacht das Vertragsverhältnis kündigen, resp. braucht den Vertrag nicht zu verlängern. Das einzige Mittel, das Pachtobjekt weiter zu behalten, bleibt in solchem Falle die Einigung mit dem Verpächter. Liegt dagegen ein Mietsverhältnis vor, was, wie gesagt, nicht ganz klar ist, so kann Ihnen der Vermieter nur kündigen, wenn er einen „wichtigen Grund" dafür hat; daß die Absicht der Mietserhöhung keinen wichtigen Grund für die Kündigung abgibt, liegt auf der Hand. — Wir sind nicht sicher, ob das von Ihnen angegebene Erkennungszeichen von uns richtig wiedergegeben ist, denn es war sehr undeutlich geschrieben.

Eine Verlobte L. B. Die Eheschließung kann selbstverständlich in Berlin erfolgen. Ebenso wie Ihr Bräutigam haben Sie in erster Linie Ihre Geburtsurkunde, und wenn Sie nicht volljährig sind, die Genehmigung des Vaters oder der Mutter beizubringen. Der Eheschließung muß ein Aufgebot vorausgehen. Für die Anordnung des Aufgebots ist der Standesbeamte, vor dem die Ehe geschlossen werden soll, zuständig. In Ihrem Falle also der Standesbeamte in Berlin, der für Ihren Bräutigam zuständig ist. Das Einfachste ist also, daß Ihr Bräutigam etwa im Spätsommer nächsten Jahres, einige Wochen vor der Eheschließung, bei dem Standesbeamten mit seinen und Ihren oben bezeichnetn Papieren das Aufgebot bestellt. Ein frühers Aufgebot kann nicht bestellt werden, da es seine Kraft verliert, wenn nicht innerhalb von sechs Monaten die Eheschließung erfolgt. Über alles dazu Erforderliche erhält er dort Aufschluß. Wenn Sie jetzt schon nach Berlin verziehen wollen und die Eheschließung erst im Herbst nächsten Jahres stattfinden soll, so braucht das Aufgebot nur in Berlin bekannt gemacht zu werden. Andernfalls müßte das Aufgebot in einer Zeitung in Polen bekannt gemacht werden, die an Ihrem Wohnorte verbreitet ist. Ob Sie schon jetzt Aufenthaltsgenehmigung in Berlin erhalten, wissen wir nicht, wir glauben aber nicht, daß Sie dabei irgendwelche Schwierigkeiten haben werden.

Der Testamentsvollstrecker des „Fliegenden Grafen".

Der Geburtstag Dr. Hugo Eckeners, der am 10. August sein 65. Lebensjahr vollendet, fällt in eine Zeit, da ganz Deutschland des tragischen Luftschiffunglücks von Echterdingen gedenkt, wo vor 25 Jahren eines der ersten Zeppelinluftschiffe, der „L. Z. 4", ein Opfer der vernichtenden Flammen wurde. Der Tag von Echterdingen war ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Luftschiffes, das Ende der ersten Versuchsperiode und der Anfang einer neuen glanzvollen Zeit, bedeutend vor allen Dingen dadurch, daß das ganze deutsche Volk von diesem Tage an die Sache des Grafen Zeppelin zu seiner eigenen Sache machte. Dr. Eckener hat 65 Jahre eines taten- und ruhmreichen Lebens hinter sich, und wenn sein Geburtstag auch kein Wendepunkt ist, so ist er doch noch lange kein Schlußpunkt, und der neue Abschnitt seines Schaffens, der mit dem Start des neuen Luftschiffes, des „L. Z. 129" in kurzer Zeit beginnt, wird noch großartiger sein als alle bisherigen.

Hugo Eckener wurde am 10. August 1868 in Flensburg geboren. Nichts in seiner Laufbahn deutete darauf hin, daß er einstmals Großtaten der Luftschiffahrt vollbringen würde. Er besuchte in Flensburg das Gymnasium. Schon früh zeigte er philosophische Neigungen, die ihn dann auf der Universität zum philosophischen Studium führten. In den von Eckener belegten Vorlesungen ist nicht die geringste Spur von Technik zu finden. Er hat keine naturwissenschaftliche oder mathematische Vorlesung gehört, es sei denn, daß sie im Zusammenhang mit seinen philosophischen Studien gestanden hätte. Starke Neigungen hatte Eckener für Nationalökonomie und Soziologie. Die Frucht seiner Studien auf diesen Gebieten ist ein im Jahre 1908 veröffentlichtes Buch „Arbeitermangel oder Geldknappheit". Dieses Buch hat in Fachkreisen Anklang gefunden, und kurz darauf promovierte Eckener bei dem berühmten Philosophen Wundt über das Thema „Untersuchungen über die Schwankungen der Auffassung minimaler Sinnesreize". Niemand wird behaupten können, daß dieses Thema der experimentellen Psychologie auf die spätere Laufbahn des Technikers, Luftschiffers und Konstrukteurs hätte schließen lassen.

Hugo Eckeners Schicksal war entschieden, als er in Friedrichshafen, wohin er sich zu stiller Gelehrtenarbeit zurückgezogen hatte, mit Graf Zeppelin zusammentraf. Eckener lebte dort als freier Schriftsteller und Wissenschaftler. Über den großen Umschwung in seinem Leben lassen wir ihn am besten selbst sprechen:

„Sie fragen, wie ich unter die Luftschiffer geraten sei? Das kam ganz einfach so, daß ich mich, ohne etwas von Zeppelin zu ahnen, in den stillen Winkel nach Friedrichshafen gesetzt hatte, um dort mein Buch zu schreiben. Im Jahre 1904 kam ich das erste Mal mit Zeppelin zusammen. Das Weitere kam ganz von selbst. Wir saßen eines Tages in angeregter Unterhaltung zusammen und diskutierten über den „Zeppelin". Da ich zur Kritik aufgefordert wurde, gab ich frei meine Meinung zum besten: „Ich will Ihnen sagen, Exzellenz, was noch fehlt. Mit Ihrer Navigation ist es nichts. Der Zeppelin ist schließlich ein Schiff wie andere, und das A und O eines Schiffes ist gute Navigation." Nachdem ich die mir von der Wasserkante her geläufigen Grundsätze erörtert hatte, fragte mich Zeppelin, ob ich dieses Gebiet an der Werft übernehmen wolle. Nur zögernd und mit Vorbehalt stimmte ich zu. Als aber kurz darauf der Ruf nach Hamburg kam und ich zurück zu meinem Lieblingsstudium wollte, entschied Zeppelin kurz und bündig: „Jetzt kommen Sie nicht wieder los." Wohl oder übel mußte ich nun bei Zeppelin bleiben. Ich war in den Krallen der Luftschiffahrt."

Die genialen Leistungen Eckeners haben bewiesen, daß Graf Zeppelin richtig gesehen hatte, und auch die „Krallen der Luftschiffahrt" werden heute für Eckener nichts Furchtbares mehr an sich haben. Seine Laufbahn war glänzend. Im Jahre 1909 wurde er bei der Deutschen Luftschiffahrts-A.-G. (Delag) Fahrtenleiter und Prokurist, und schon 1912 stand er an der Spitze des Unternehmens. Während des Krieges wurde er als Instrukteur der Marineluftschiffabteilung zur Ausbildung von Kommandanten verwendet. Nach dem Kriege übernahm er wieder die Leitung der Delag. 1920 wurde er zum Vorstand der Zeppelinstiftung bestimmt, und zwei Jahre darauf folgte seine Bestellung zum Geschäftsführer der Verkehrsabteilung der Luftschiffbau-Zeppelingesellschaft. Nach dem Tode des Vorsitzenden der Zeppelin-Stiftung, des Frhr. Max v. Gemmingen, wurde Eckener am 1. 4. 29 Vorsitzender der Gesellschaften des „Luftschiffbau-Zeppelin". Die Triumphfahrt des „Z. R.III.", der die 8157 Kilometer lange Amerikastrecke in 81,17 Stunden zurückgelegt hatte, machte ihn weltberühmt. Außerordentlich waren die Ehrungen, mit denen er und seine Mannschaft in Amerika überschüttet wurden. Sein Einzug in Deutschland war triumphal, und der Name Eckener wurde so volkstümlich wie irgend einer. Seine Heimatstadt Flensburg verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht, und die Technische Hochschule in Stuttgart ernannte ihn zum Dr. h. c. Sein Ruhm steigerte sich noch durch die großartigen Fahrten mit dem „L. Z. 127", „Graf Zeppelin", die heute schon mit einer solchen Selbstverständlichkeit und Sicherheit durchgeführt werden, daß man sie kaum noch beachtet.

Dr. Eckener ist so zum Testamentsvollstrecker des Grafen Zeppelin geworden, und jeder wird ihm bescheinigen müssen, daß kein Mensch dieses Erbe hätte besser verwalten können als er. Eckeners besonderes Verdienst ist es, über alle hemmenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, über Geldknappheit und Interesselosigkeit hinweg das Werk sicher gesteuert zu haben. Seine Fahrten haben gezeigt, daß die deutsche Luftschiffahrt, allen Fesseln zum Trotz, ihren Platz an der Sonne behauptet. Dr. Eckener steht heute noch in voller Schaffenskraft, und das neue Luftschiff, das sich in nicht allzu langer Zeit in den Äther erheben wird, soll dieselbe Mission erfüllen wie seine Vorgänger. Unerschütterlich ist der Glaube des deutschen Volkes an Eckener und sein Werk.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 11. August.

Deutschlandsender.

06.20: Von Hamburg: Konzert. 09.35: Fröhlicher Kindergarten. 10.10: Schulfunk. 11.45: Rudolf Stanke: Von Knurrkisten-Dompteuren und anderen Schwindlern. 14.00: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde: Drei Generationen erleben Geschichte. 15.45: Dichter reisen: Aus Kleine Reise von Paul Alverdes. 16.00: Von Leipzig: Konzert. 17.00: Franz Köppe: Hitlerjugend und Lehrerschaft. 17.35: Altklassische Kammermusik für Oboe. 18.05: Unterhaltungsmusik. 18.30: Dämmerschoppen mit Hans Deppe. 19.00: **Stunde der Nation. Deutsche Balladen.** 20.00: Kernspruch. Anschl.: Zur Jubiläums-Funkausstellung. Gerda von Bremen: Die Frau und der Rundfunk. 20.10: **Stunde der Arbeit.** 20.30: **Neue deutsche Unterhaltungsmusik.** Kapelle Sonntag. Als Einlage: **„Scharrvogel-Gezwitscher".** Lustige Szenen von Georg Mühlen-Schulte. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—00.30: Von Königsberg: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.20 u. 11.30: Konzert. 13.00 u. 14.00: Schallpl. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Liederstunde. 17.50: Kammermusik. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Deutsche Balladen.** 20.00: Zeitdienst. 20.30: **Ludwig-Thoma-Abend.** 22.50 bis 24.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.20—08.00: Schallplatten. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Frauenstunde. 16.00: Danzig: Hörbericht aus dem Arbeitsdienstlager in Zoppot. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.00: Das wichtige Buch. 18.25: Lieder und Arien. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Deutsche Balladen.** 20.00: Wetter, Nachrichten. 20.10: Aus dem Tiergarten: **Abschiedskonzert Ludwig Leschetizkys.** 22.00: Nachrichten, Sport. 22.30: Ch. Roellinghoff: Heiteres zum Wochenende. 23.00—00.30: Tanzmusik.

Leipzig.

06.20: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.15: Schallplatten. 14.15: Karl Hoyer-Sonate. 16.00: Konzert. 18.00: Die Tücke des Objekts. 18.50: Völkische Kritik. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Deutsche Balladen.** 20.00: Aktuelle Landwirtschaftsfragen. 20.10: Von Berlin: **Die Hungerpredigt.** 20.40: **Italienisches Konzert.** 22.10: Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Musikalische Mischsendung.

Warschau.

12.05: Schallplatten. 15.30: **Schallplatten.** 15.50: Schallplatten. 16.00: Populäre Musik. 17.15: **Solistenkonzert.** Sopran und Violine. 18.35: Liedervortrag. 19.05: **Schallplatten.** 20.00: **Sinfoniekonzert.** 22.00 und 22.40: Tanzmusik.

Englische Flottenbau-Pläne

Lord Jellicoe hält Englands Sicherheit für ungenügend.

In großer Aufmachung meldet das Londoner Blatt **„Sunday Dispatch"**, daß der englische Marineminister im nächsten Haushaltsvoranschlag eine bedeutende Vergrößerung der englischen Flotte vorschlagen werde. Unter anderem sei der **Neubau von zahlreichen Kreuzern, Zerstörern und U-Booten** geplant. Die englische Admiralität sei der Ansicht, daß diese Vergrößerung der englischen Flotte zur Sicherung der englischen Nahrungsmittelversorgung im Ernstfalle notwendig sei. Wichtig sei, daß die neuen Schiffe nicht unter den Londoner Flottenvertrag fielen, da sie zwar vor 1936 begonnen, aber erst nach 1936 fertiggestellt würden. Die Englische Regierung, so meldet das Blatt ferner, sei sich nunmehr darüber im klaren, daß die Abrüstungskonferenz kein Flottenbegrenzungsprogramm von irgend welcher Wichtigkeit zutage gebracht habe.

In diesem Zusammenhang sind einige Äußerungen Lord Jellicoes bemerkenswert, die dieser bei der Eröffnung der Flottenwoche in Portsmouth machte. Jellicoe erklärte u. a., es sei unzweifelhaft, daß die Handelsschiffe einen Schutz benötigt hätten, als die Deutschen den uneingeschränkten U-Bootskrieg begonnen hätten.

England sei sehr nahe einer Katastrophe schlimmsten Ausmaßes gewesen, als die deutschen U-Boote 155 englische Schiffe versenkt hätten. Es würde sehr gefährlich sein, wenn sich dies jemals ereignen würde.

Aber während England zur damaligen Zeit 100 Kreuzer gehabt habe, habe es jetzt nur noch 50, statt 350 Zerstörer nur noch 150 usw. Jedermann könne sehen, daß England sich nicht gerade auf dem Grade der Sicherheit befinde. Die Zeit sei gekommen, so erklärte Lord Jellicoe, wo England aufhören müsse, sich mit Gesten zu begnügen.

Für deutsche Seegeltung und Kolonien.

Am Völkerschlachtsdenkmal in Leipzig veranstalteten die Marine- und Kolonialkrieger eine machtvolle Kundgebung für deutsche Seegeltung und Kolonien. Tausende von Zuschauern hielten die Zugangsstraßen zum Denkmal dicht besetzt.

General von Epp, bei seinem Erscheinen jubelnd begrüßt, schilderte in einer Ansprache die symbolische Tragik, die das Völkerschlachtsdenkmal verkörpere. Das Denkmal sei errichtet zur Erinnerung an eine Niederlage des europäischen Westens. Das Sehnen des deutschen Volks nach einem Reich, nach einer inneren festen Form mit starker Spitze und gesicherten Grenzen sei damals noch nicht erfüllt worden, dazu habe es noch mehr als 50 Jahre inneren Kampfes bedurft.

Doch als die politische Zersplitterung durch Bismarck überwunden und staatspolitisch ein festes Werk geschaffen war, wären in dem Gedankenbau des Deutschen Volkes neue tiefe Risse entstanden. **Mit dem Ende des Weltkrieges brach alles zusammen, was das Deutsche Volk erkämpft hatte.**

Dieses Denkmal, so fuhr General von Epp fort, ist eine Darstellung deutschen Sehnens. Wieder blickt es auf eine Zeit, in der dieses Sehnen feste Formen annimmt. Aber es fehlt noch vor allem die Freiheit von den Fesseln eines Friedensvertrages, zu dem das Muster aus den sogenannten Friedensverträgen am Abschluß des 30jährigen Krieges stammt. Wir haben aus diesem Denkmal die versinnbildlichste Tragik des Schicksals zu erkennen, damit wir in geschlossenen Kolonnen mit einheitlichem Willen und unter einheitlicher Führung durch die Geschichte marschieren. Wir grüßen dieses Denkmal mit dem Gelöbnis, daß wir deutsches Sehnen zur Wirklichkeit machen wollen. Wir wollen ein Volk schaffen, das dieser Aufgabe gewachsen ist.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler beendete General von Epp seine Rede.

Polesische Reise.

VII.

Das gestohlene Gnadenbild.

Koden am Bug, im Sommer 1933.

Einige Kilometer hinter Brest stromauf liegt am Bug ein kleines Dorf namens Koden und in dessen Mittelpunkt eine Kirche, die das Ziel vieler Wallfahrer ist. Im Hauptaltar dieser Kirche befindet sich nämlich ein Muttergottesbild, das als Gnadenbild bekannt ist und das wohl die eigenartigste Geschichte hat, die ein Madonnenbild aufweisen kann.

Die Legende erzählt, daß der Heilige Lukas eine Muttergottesstatue geschaffen habe, die ihm so wundervoll gelungen sei, daß seine Schüler vor diesem Werk niederknieten und die Plastik als lebendiges Wesen empfanden. Der Heilige Lukas selbst aber empfand so viel Zuneigung zu der Plastik, daß er anordnete, man möge ihn nach seinem Tode mit der Madonnafigur in ein gemeinsames Grab legen. Dem Wunsche wurde entsprochen. Und als man zu Zeiten des Kaisers Konstantin das Grab öffnete, fand man neben den sterblichen Überresten auch die Statue und schaffte beides nach Konstantinopel. Hier soll, wie die Legende erzählt, die Figur ein großes Wunder bewirkt und ein schweres Erdbeben beendet haben. Im Jahre 584 kam die Figur als ein Geschenk des Kaisers Mauritius nach Rom, und zwar für den späteren Papst Gregor. Als 11 Jahre später der damalige Bischof von Sevilla, Leander, ernstlich erkrankte, sandte Gregor ihm die Statue, in der Hoffnung, daß sie ihm Heilung bringen würde.

Um aber sich und Rom nicht ganz eines Werkes wie das des Heiligen Lukas zu berauben, beauftragte Papst Gregor den Benedektinermönch Augustin, den Apostel der Angelsachsen, ein Bild von der Plastik herzustellen. Augustin soll das Gemälde in kürzester Zeit geschaffen haben. Bei der Arbeit, so heißt es, waren seine Augen geschlossen und eine überirdische Kraft führte seinen Pinsel. So entstand das Bild, das sich heut in Koden befindet.

Wie ist es von Rom nach Polen gekommen? Nachdem das Bild eine ganze Reihe von Wundern und Gnadenakten bewirkt haben soll, wurde es 1348 in der päpstlichen **Kapelle im Vatikan untergebracht. Dorthin pilgerten** viele bedeutende Männer, die Heilung oder Hilfe von dem Madonnenbilde erwarteten. Unter den Wallfahrern befand sich auch Mikolaj Sapieha, der Herr von Koden, ein gottesfürchtiger Mann und tapferer Kämpfer des Königs Siegmund III. Sapieha war leidend und konnte keine Heilung finden. Mit einem Empfehlungsbrief des Königs ausgerüstet, begab er sich nach Rom und wurde vom Papst Urban VIII. empfangen. Der Papst las in seiner Privatkapelle vor dem berühmten Mutter-Gottesbilde die Messe und erteilte dem Heilungsuchenden die Kommunion. Sapieha kniete vor dem Bilde und war in dessen Anblick versunken. Das Bild nahm ihn ganz gefangen, hatte ihn erregt und so verwirrt, daß er die Kapelle verließ, ohne darauf zu achten, daß er geheilt war, statt dessen aber von einer tollen Idee besessen.

Seine Gedanken kreisten nur um dieses Bild wie die Erde um die Sonne. Er gestand es sich, daß er in dieses Bild verliebt war. Er irrte durch Rom, immer wieder vor sich hinmurmelnd, er könne ohne dieses Madonnenbild nicht leben. Er müsse es besitzen! Er wolle es nach Koden bringen. Er wolle stets vor diesem Bilde knien, kein Tag solle vergehen, da er es nicht gesehen habe.

Sapieha, der Gottesfürchtige, der Kirchen baute und Altäre stiftete, dem die Leute den Beinamen „Pius" gegeben hatten, Sapieha ging durch Rom mit finsteren Gedanken. Nur ein Verliebter war zu solcher Tat fähig, die Sapieha vorhatte. Zuerst dachte er daran, den Papst darum zu bitten, ihm das Bild zum Geschenk zu machen. Aber er sah ein, daß der Papst diese Bitte wohl abschlagen würde. Und so reifte ein anderer Plan: Er bot einem Kirchendiener 500 Dukaten in Gold, wenn er ihm nachts das Bild in seine Herberge bringen würde. Baptisto Cerbino, so hieß der Kirchendiener, erhielt das Geld — Sapieha das Bild und er floh schnellstens aus Rom, den Dieb seinem Schicksal überlassend, obgleich er ihm zugesagt hatte, ihn mit nach Polen zu nehmen. Cerbino suchte zunächst Schutz in den Bergen, stellte sich dann aber den Behörden selbst, bekannte sich zur Tat, die in Rom ungeheures Aufsehen erregt hatte, händigte das Gold aus, das Sapieha ihm gegeben hatte und wurde als Kirchendieb auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Unterdessen wurden in Rom alle Hebel in Bewegung gesetzt, den flüchtigen Sapieha zu ergreifen, noch **bevor er die Grenzen des Landes verließ. Der Papst** sandte Boten nach allen Höfen und zum Kaiser nach Wien und bat, alle Wege bewachen zu lassen, damit Sapieha nicht mit seinem Schatz entkommen könne, einem der bedeutendsten, den Rom damals besaß.

Sapieha gelangte unterdessen auf Umwegen und nachdem er einen Teil seines Wagenparks zurückgelassen hatte, nach Polen. Endlich erreichte er den Bug und schlug etwa eine Meile von Koden entfernt seine Zelte auf. Auf einem primitiven, aus Holz gezimmerten Altar befestigte er das Mutter-Gottes-Bild und seine Leute zogen, umgeben von einer ungeheuren Volksmenge, mit dem Bilde voran nach Koden. Und Sapieha setzte sich über alle Selbstvorwürfe hinweg, indem er sich sagte, es könnte all das ja nicht sein, wenn die Mutter Gottes es nicht selbst wollte, wenn sie nicht selbst in Koden sein wolle. Während der ersten Andacht vor dem Gnadenbilde sollen sieben Kranke geheilt worden sein. Und Tausende von Andächtigen warteten vor der Kapelle, die keinen Einlaß finden konnten.

Auf Anordnung des Papstes trat unterdessen in Warschau ein Gericht unter Vorsitz des Nuntius zusammen, um über Sapieha zu urteilen. Sapieha erklärte, daß er keine bösen Absichten gehabt habe, als er das Bild aus Rom entführte. Die große Liebe zu der Mutter Gottes hätte ihn zu der Tat gezwungen. Er sei gern bereit, Blut, Leben und Vermögen zu opfern für Kirche und Papst — aber das Bild könne er nicht herausgeben.

Die aus Rom eingegangenen Bestimmungen, auf Grund deren er eine Vergebung erwirken könne, lauteten jedoch: 1. Herausgabe des Bildes, und zwar unter Androhung der Exkommunizierung, 2. ein Jahr Festung an einem von Sapieha zu bestimmenden Orte, 3. Beendigung des angekündigten Kirchbaues in Koden und 4. Pilgerfahrt zu Fuß nach Rom und zurück. — Alle Bedingungen bis auf die erste erklärte sich Sapieha bereit, zu erfüllen. Ein Neffe Sapiehas, der Wilnaer Bischof Alexander Sapieha, begab sich nach Rom und bat für seinen Onkel beim Papst — aber Urban VIII. war unerbittlich. Er forderte durch den Warschauer Nuntius vom polnischen König Bestrafung des Diebes und Rückgabe des Bildes.

Unterdessen aber starb der König Siegmund III., Wladyslaw IV. wurde zum König gewählt. Zudem brach der Krieg mit Moskau aus — da hatte man andere Sorgen **als die um das aus Rom entfernte Bild. Der Papst**

Das Ende einer Hetze.

Der Zwischenfall an der saarländischen Grenze beigelegt.

Die Ermittlungen der zuständigen Behörde über den Zwischenfall an der Saargrenze haben, wie das Wolff-Bureau meldet, zu einigen bemerkenswerten Ergebnissen geführt.

Vor mehreren Wochen waren in der Pfalz einige notorische Kommunisten aus Homburg im Saargebiet wegen dringenden Verdachtes der Verbreitung illegaler Hetzflugblätter verhaftet worden. Wenige Tage darauf kam eine größere Zahl von Anhängern der Verhafteten aus dem Saargebiet in den pfälzischen Grenzbezirk und überfiel dort nachts einen Mann, von dem vermutet wurde, daß er die Festnahme ihrer Freunde veranlaßt habe. Es lag offenbar ein Racheakt vor.

Der Überfallene, dessen Rolle übrigens noch nicht nach allen Seiten hin geklärt ist, wurde schwer mißhandelt und später bewußtlos aufgefunden. Um sich nun seinerseits zu rächen, begab er sich nach seiner Wiederherstellung mit einigen Helfern eines Abends einige hundert Meter in das Saargebiet und veranlaßte dort unter Drohungen drei Personen, in denen er seine Angreifer vermutete, ihm über die Grenze zu folgen.

Diesseits der Grenze griff er noch eine vierte Person auf. Er lieferte diese Personen bei der Gendarmerie ab, die sie, da sie im Verdacht strafbarer Handlungen standen, dem zuständigen Gericht zuführte.

Mit den Vorkommnissen haben nach den Ermittlungen weder Beamte noch parteiamtliche Stellen etwas zu tun. Die Deutsche Regierung vertritt aber den Standpunkt, daß solche Übergriffe von der einen oder der anderen Seite der Grenze, auch wenn sie von Privatpersonen erfolgen, mit Rücksicht auf die freundnachbarlichen Beziehungen streng zu verurteilen sind.

Sie hat sich deshalb im Benehmen mit der Bayerischen Staatsregierung entschlossen, die drei aus dem Saargebiet weggeführten Personen freizulassen. Von diesen Personen sind zwei als französische Staatsangehörige bezeichnet worden. Ob dies zutrifft, ist zweifelhaft. Die beiden Personen selbst haben erklärt, ihres Wissens seien sie staatenlos, gefühlsmäßig betrachteten sich sich als Deutsche. Für die Frage der Freilassung war aber dieser Punkt ohne Bedeutung.

*

Kommunistische Bluttat im Saargebiet.

Eine schwere politische Bluttat wurde in der Nacht zum Sonntag in Hüttersdorf (Saar) begangen. Ein gewisser Heinrich Scherer wurde von einem Kommunisten, der geflüchtet ist, erschossen.

Wie aus den Berichten von Augenzeugen hervorgeht, haben die Kommunisten den Erschossenen mit dem Führer der dortigen Hitlerjugend, Scherer, verwechselt und ihren Irrtum zu spät bemerkt. Nach der Tat flüchtete der Täter, nachdem er einen Kameraden, der ihn festhalten wollte, ebenfalls mit Erschießen bedroht hatte.

Die KPD. immer noch an der Arbeit.

Seit einiger Zeit versuchte die KPD auch in Duisburg ihren zerstörenden Apparat wieder aufzubauen. Es wurden deshalb von der politischen Polizei in Verbindung mit dem Nachrichtendienst der SA sorgfältige Beobachtungen angestellt, die zur Entdeckung zahlreicher getarnter kommunistischer Vereinigungen sowie einzelner Funktionäre führten. Aus diesem Grunde fanden m Sonntag in enger Zusammenarbeit mit der SA schlagartig zahlreiche Durchsuchungen statt. Es konnte bisher mannigfaltiges Beweismaterial sichergestellt werden, dessen Sichtung noch im Gange ist. Die Durchsuchung ergab die Auffindung von mehreren Totschlägern, Schlagringen, Musikinstrumenten, Transparenten, Fahnen und Druckschriften.

Es erfolgten 96 Festnahmen. Soweit die Festgenommenen nicht wegen Hochverrats zur Anzeige gebracht werden, werden sie ins Konzentrationslager überführt.

---

schleuderte den Bann auf Sapieha und schloß ihn aus der katholischen Kirche aus. Schwere Qualen erlitt Sapieha. Seine Familie, seine Umgebung versuchte ihn zu überreden, Frieden mit der Kirche zu schließen. Er suchte vor eigenen und fremden Vorwürfen Schutz vor dem Bilde der Madonna und bat zu Gott um Vergebung.

Im November 1634 sollte der Sejm seine Zustimmung zu der Ehe des Königs mit der Prinzessin Elisabeth geben, der Tochter des lutherischen Fürsten Friedrich. Die Eheschließung wurde besonders von den Radziwills und den Firlejs gefördert und niemand wagte Einspruch gegen die beabsichtigte Heirat zu erheben. Niemand — außer Sapieha. Der exkommunizierte Sapieha sah eine Gefahr für die katholische Kirche in dieser Ehe, erhob Protest und drohte sogar mit der Auflösung des Sejm. Da gab der König noch und den Plan auf, Elisabeth zu heiraten.

Und Sapieha wurde vom Papst verziehen, als er von dem Vorgehen des Bilderdiebes auf dem Warschauer Sejm gehört hatte. Der Papst sandte ihm ein Handschreiben, in dem er nur noch die Beendigung des Kirchbaues in Kodeń und eine Pilgerfahrt nach Rom forderte, die jedoch nicht mehr zu Fuß gemacht zu werden brauchte. Sapieha ging trotzdem zu Fuß nach Rom, wurde vom Papst festlich empfangen, erhielt die Vergebung und außerdem das Mutter-Gottes-Bild geschenkt. Er kehrte glücklich nach Kodeń zurück.

Das ist die Geschichte, die den Weg des Gnadenbildes von Rom nach der kleinen Kirche am Bug schildert. Wir saßen unter hohen alten Bäumen vor der Kirche, als uns diese Geschichte erzählt wurde, die die Geschichte einer großen Liebe und eines starken Willens ist. — Eine große Liebe, ein starker Wille — zwei weltbewegende Mächte. Sie sind heut, leider, leider nicht allzuoft zu finden.

Solche Gedanken sind es, die den Besucher bewegen, wenn er durch die kleine Kirche von Kodeń geht. Und den Besucher aus Bromberg erfreut es, wenn er eine schön erneuerte Kanzel vorfindet, die der Bromberger Bildhauer Triebler geschaffen hat, es erfreut ihn doppelt, in einer Privatkapelle eine Statue der Heiligen Barbara des gleichen Künstlers zu finden, die in dem Edelmaß ihrer Züge, der vornehmen Haltung ihrer schönen Hände und dem Faltenwurf ihres Gewandes der großen Liebe eines Sapieha wert wäre.

Richtlinien für die Einbürgerung in Deutschland.

Nachdem das Reichsgesetz über die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit in bestimmten Fällen und den Widerruf von erfolgten Einbürgerungen mit seinen Durchführungsbestimmungen wirksam geworden ist, werden jetzt die Richtlinien bekannt, die in deutschen Ländern in Zukunft für neue Einbürgerungen maßgebend sein sollen.

Diese Richtlinien werden der Öffentlichkeit zum erstenmal durch die Pressestelle des Staatsministeriums in Karlsruhe mitgeteilt. In der Veröffentlichung der Badischen Regierung kommt zum Ausdruck, daß voraussichtlich in absehbarer Zeit mit einer Neufassung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes zu rechnen sei. Für die Zwischenzeit müsse im Rahmen des noch gültigen Gesetzes die Einbürgerungspolitik im Sinne der nationalen Regierung geregelt werden. Bis zum Erlaß des neuen Reichsgesetzes sei daher insbesondere folgendes zu beachten: Die Verleihung des Staatsbürgerrechts ist ein Vorrecht für besonders befähigte oder verdiente Personen. Im nationalen Staat wird kein Wert auf möglichst umfangreiche Einbürgerungen gelegt. Es sei davon auszugehen, daß der Staat grundsätzlich kein Interesse daran hat, nichtdeutsche Personen in seine Gemeinschaft aufzunehmen. Einbürgerungen müßten also besonders begründete Ausnahmen sein.

Für die Prüfung von Einbürgerungsgesuchen werden dann elf einzelne Richtlinien gegeben.

Die erste beschäftigt sich mit der arischen Abstammung. Der Staat lege auf Bevölkerungszuwachs von Nichtariern keinerlei Wert. Zwecks Verhütung einer weiteren Rassenvermanschung lehne er von vornherein ab, Nichtarier aufzunehmen. Bereits die Möglichkeit, daß der Gesuchsteller in entfernterem Grade als dem der Großeltern von Nichtariern abstamme, gebe genügenden Grund zur Ablehnung des Gesuches.

Bei solchen Ausländern, so sagen die elf Punkte weiter, die schon bei Ausbruch des Krieges sich in Deutschland aufhielten und ein wehrfähiges Alter hatten oder im Laufe des Krieges erreichten, ist bei Einreichung von Einbürgerungsgesuchen zu prüfen, warum sie sich nicht den deutschen Militärbehörden freiwillig zur Verfügung stellten. Denn wenn sie nun durch Antrag auf Einbürgerung ihren Willen bekunden, immer schon deutsch gefühlt und gehandelt zu haben, also zum Deutschen Volke zu gehören, dann hätten sie diese Verbundenheit bereits früher durch Kriegsdienstleistung auf deutscher Seite oder bei unseren Verbündeten beweisen können.

Bei Dissidenten, Freireligiösen und sonstigen Religionslosen besteht immer der Verdacht, daß sie Anhänger des Marxismus oder des Kommunismus sind oder waren. Auch Vertreter des Liberalismus könnten darunter fallen. Diese Gesuchsteller hätten deshalb nachzuweisen, daß die Vermutung auf sie nicht zutrifft. Fremdstämmige dürfen grundsätzlich nicht eingebürgert werden. Ausnahmen gelten nur, wenn sich der Gesuchsteller besondere Verdienste um Deutschland erworben habe.

Jeder um Einbürgerung Nachsuchende müsse ärztlich nachweisen, daß er geistig und körperlich vollständig gesund sei. Ein amtsärztliches Zeugnis über die erbbiologischen Voraussetzungen sei beizubringen. Genaue Erhebungen seien über die politische Betätigung des Gesuchstellers zu treffen. Kriegsdienste auf deutscher Seite berechtigten zur Vorausbehandlung ebenso wie Verdienste um die Erneuerung Deutschlands.

Wenn sich der Gesuchsteller mit einem Angehörigen einer fremden Rasse, besonders der jüdischen Rasse, verheiratet, sei die Einbürgerung grundsätzlich zu versagen.

Arbeitsdienst ist nicht militärisch.

Der in Deutschland eingeführte Arbeitsdienst begegnet trotz des Hinweises von deutscher Seite, daß es sich hier nicht um eine militärische Organisation, sondern um eine Erziehung der Teilnehmer zur Disziplin handele, im Auslande immer noch einem Mißtrauen. Es ist daher sehr beachtlich, daß jetzt in einem Blatte, dem man im allgemeinen keine übertriebene Deutschfreundlichkeit vorwerfen kann, dem Amsterdamer **„Telegraaf"**, ein Berichterstatter seine Eindrücke über den Besuch von vier Arbeitsdienstlagern in der Umgebung von Berlin wiedergibt, zu dem ihm und einer großen Anzahl anderer Ausländer von der Deutschen Reichsregierung die Möglichkeit gegeben wurde.

Nach einem Hinweis darauf, daß seine Erfahrungen vollkommen mit denen von Besuchern anderer Arbeitsdienstlager übereinstimmen, stellt der Korrespondent fest, daß man den Arbeitsdienst in seiner gegenwärtigen Form bei Vermeidung von Übertreibungen nicht mit einer militärischen Ausbildung gleichstellen könne. Man könne dies besonders dann nicht, wenn man die Mentalität des deutschen Volkes und besonders der deutschen Jugend kenne. Ebensowenig wie man alle deutschen Schuljungen und Mitglieder von Jünglings- und Turnvereinen als Soldaten im militärischen Sinn bezeichnen könne, ebensowenig könne man bei dem Arbeitsdienst von einer militärischen Organisation sprechen.

„Der Arbeitsdienst", so heißt es weiter, „kann nicht als eine Ausbildung für Militärpersonen gedacht sein. Selbst wenn diese Jungen auch marschieren können, selbst wenn sie Kommandos lernen, selbst wenn sie daran gewöhnt sind, die Hacken zusammenzuschlagen und Haltung anzunehmen, auf Befehl zu gehorchen und kurze bündige Antworten zu geben, selbst wenn sie eine Uniform und schwere Stiefel tragen, sind sie darum noch nicht für einen modernen Krieg gedrillt, dessen vornehmste Mittel komplizierte technische Waffen sind. Ohne Zweifel liegt der Zweck des Arbeitsdienstes auf anderem Gebiet, und die idealistischen Triebfedern, die diese Bewegung vorwärtstreiben, sind nicht zu leugnen. Der praktische Zweck des Arbeitsdienstes ist die Verminderung der Arbeitslosigkeit; kann man auch in dieser Hinsicht skeptisch sein, so läßt sich nicht verkennen, daß der Arbeitsdienst auf den vielfach durch jahrelanges Nichtstun demoralisierten Geist der jungen Menschen einen günstigen moralischen Einfluß ausüben kann."

Besonders bemerkenswert ist bei den Feststellungen die Tatsache, daß der Holländer den sittlichen Wert des Arbeitsdienstes klar erkannt hat.

Keine außerordentliche Sejm-Session.

Warschau, 7. August. Im Sejmgebäude herrschte in den letzten Tagen reges Leben. Mit Rücksicht auf den Monatsbeginn waren zahlreiche Abgeordnete und Senatoren nach der Hauptstadt gekommen, wo sie im Rahmen ihrer Klubs Beratungen über die Lage abhielten.

Der Nationale Klub nahm einen Situationsbericht seines Vorsitzenden Prof. Dr. Rybarski entgegen. Der Volksparteiliche Klub, der bekanntlich eine Aktion eingeleitet hatte, um die Einberufung einer außerordentlichen Sejmtagung zu erreichen, scheint bei der Durchführung seiner Absicht auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, die ihn veranlaßt haben, davon Abstand zu nehmen. Die Versammelten beschlossen, die Angelegenheit der bekannten blutigen Vorfälle in Ostgalizien während der kommenden Sejmsession durch einen Dringlichkeitsantrag vor das Forum der Volksvertretung zu bringen.

Auch einige Gruppen des Regierungsblocks hielten Besprechungen ab.

Aus der allgemeinen Stimmung, die in den einzelnen Klubs herrschte, kann man folgern, daß man die Absicht, eine außerordentliche Sejmeinberufung zu fordern, zunächst als nicht aussichtsreich aufgegeben hat.

*

Außenminister Oberst Beck hat einen 14tägigen Urlaub angetreten. In seiner Abwesenheit führt Unterstaatssekretär Graf Szembeck die Amtsgeschäfte des Außenministers.

Massenverhaftungen von Ukrainern in Warschau.

dk **Warschau**, 7. August. In den letzten beiden Tagen fanden in Warschau eine ganze Reihe von Haussuchungen bei Ukrainern statt, die im Verdacht standen, kommunistische Propaganda zu treiben. Wie die politische Polizei meldet, hat man eine große Menge von Propagandamaterial in ukrainischer und polnischer Sprache beschlagnahmt. **Vierzig Personen wurden verhaftet.**

Man glaubt, daß man mit ihnen die Häupter einer verzweigten Organisation gefaßt hat, die von Warschau aus Ostpolen, besonders das Lemberger Gebiet in kommunistischem Sinne bearbeitete.

Hüben und drüben — zweierlei Maß.

Es ist immer wieder interessant und gewährt tiefsten Aufschluß über die polnische Volksseele, wenn man die polnische Presse des Inlandes mit der polnischen Auslandspresse vergleicht. Nachstehend zwei Beispiele:

Wie schon am Freitag an dieser Stelle bekanntgegeben wurde, begrüßte der **„Dziennik Berlinski"** vom 29. Juli „mit Genugtuung die Bestimmungen des Konkordats, denen zufolge die Reichsregierung sich verpflichtet hat, die **gerechten Forderungen des polnischen Volkes zu erfüllen"**.

Welches sind nun diese gerechten Forderungen?

„Wir Polen in Deutschland haben das Recht, für unsere Kinder den Unterricht in katholischen Schulen in der Muttersprache zu fordern. **Wir haben das Recht auf den Gebrauch unserer Muttersprache in den Gottesdiensten, im Religionsunterricht".** (Ebenda.) Das Blatt wendet sich an das polnische Volk (in Deutschland) mit der dringenden Bitte, daß es auf kirchlichem Gebiet nachdrücklichst sein Recht fordere und auf der Verwirklichung der Bestimmungen des Konkordats bestehe.

Sehr gut und richtig.

Und nun vergleichen wir damit einen Aufsatz der **„Gazeta Warszawska"** vom 1. August („Niemcy a Protestantyzm"), den wir bereits im Auszuge wiedergegeben haben und der auch „gerechte Forderungen des polnischen Volkes" enthält.

Dieser Artikel bläst mit dem **„Kurjer Poznański** in dasselbe Horn und weist auf die angeblich große Gefahr hin, die Polen durch die Propaganda und Ausbreitung der „Deutschen Christen" drohe. Die „Gazeta Warszawska" will die polnische Öffentlichkeit und die maßgebenden Faktoren warnen vor dem Versuch, aus dem Protestantismus in Polen, besonders in den Westgebieten des Landes, ein neues Werkzeug deutscher Einflüsse zu machen. „Unsere Religionsduldung darf nicht so weit gehen, zuzulassen, daß die andersgläubige Bevölkerung für Zwecke einer fremden Volkstumspolitik eingespannt wird. Der Protestantismus muß in Polen eine Kirche bleiben, die auf dem Boden der polnischen Staatlichkeit und nicht des deutschen Volkes steht . . . Die evangelische und orthodoxe Kirche können und müssen sich polonisieren . . .(!) Es ist nicht gut, daß die polnischen Dissidenten bisher eine für uns gänzlich fremde Welt darstellen, nicht nur ihrem Bekenntnis nach, sondern auch hinsichtlich der Sprache und Kultur, die in ihren Kirchen herrscht. Dieser Zustand ist unnormal und es gilt in dieser Hinsicht gerundsätzliche Änderungen anzustreben usw." —

Diese Gegenüberstellung veranlaßt die Lodzer „Freie Presse" zu folgenden treffenden Bemerkungen:

„Also: die Polen in Deutschland müssen das Recht haben, in den Kirchen ihre Muttersprache zu gebrauchen. Das ist eine „gerechte Forderung des polnischen Volkes". Die protestantische Kirche in Polen aber muß um einer anderen „gerechten Forderung" dieses selben Volkes willen . . . polnisch werden, die deutsche Sprache „kann und muß" aus dieser Kirche verschwinden . . . Eine polnische katholische Kirche in Deutschland ist eine Erfüllung göttlichen Gebotes, das die Reichsregierung nicht übertreten darf. Eine deutsche evangelische Kirche aber in Polen ist eine tödliche Gefahr für den polnischen Staat und muß darum schnellstens beseitigt werden . . . Wahrhaftig, für hüben und drüben gilt zweierlei Maß . . . Das nennt sich dann „traditionelle Toleranz".

Es wäre Zeit, daß die fossile „Gazeta Warszawska" eine gründliche seelisch-sittliche Erneuerung erlebte."

„Begnadigte" Zwangsarbeiter.

Nach einer amtlichen Meldung aus Moskau hat der zentrale Vollzugsausschuß der Sowjetunion eine Verordnung erlassen, wonach 12 000 Zwangsarbeiter, die am Bau des Kanals vom Weißen Meer nach der Ostsee mitgearbeitet haben, begnadigt werden. Die GPU ist aufgefordert worden, weitere 600 Arbeiter des Kanalbaues, die ebenfalls zu längerer Zwangsarbeit verurteilt sind, zur Begnadigung namhaft zu machen. Sieben Ingenieure, die sich bei den Arbeiten durch ehrliches und strebsames Verhalten besonders ausgezeichnet haben und früher „Schädlinge" waren, sind mit dem Orden Lenins ausgezeichnet worden. Die GPU hat den Auftrag erhalten, einen Bericht über den Kanalbau herauszubringen.

Die Kanalbauarbeiten sind bekanntlich ausschließlich von Sträflingen unter Aufsicht der GPU ausgeführt und geleitet worden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Umgestaltung der Dr. Roman May A.G.

Vor wenigen Tagen fand in Posen eine Pressekonferenz statt, in welcher über das kommende Schicksal der Aktiengesellschaft „Dr. Roman May" Bericht erstattet wurde. An der Konferenz nahm gleichfalls ein Delegierter der Bank Polski als Vertreter einer der wichtigsten Gläubiger teil. Dem erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß die Schulden des für Westpolen besonders wichtigen chemischen Unternehmens etwa 20 Millionen Złoty betragen, wovon etwa 4 Millionen Złoty auf ausländisches Kapital entfallen. Die Firma sei daher vollständig reif für ein Konkursverfahren. Die Rückstände an Löhnen und Gehältern betragen etwa eine halbe Million.

Der Berichterstatter wies darauf hin, daß ein Konkursverfahren nicht veröffentlicht wurde, da ein solcher Schritt nicht nur katastrophale Folgen für die Gläubiger hätte, sondern weil dadurch das Unternehmen und zahlreiche andere Firmen, die mit dem Konzern „Dr. Roman May" wirtschaftlich zusammenhängen, bedroht werden würden. Man habe daher einen Ausweg gefunden, der für alle Teile der weniger gefahrvolle zu sein scheint. Die Gläubiger des Unternehmens haben sich zum Zwecke der Sanierung zu einer „Mietsgesellschaft" vereinigt. Sie übernimmt für die Dauer von drei Jahren das Unternehmen im Wege eines Pachtvertrages. Die Gesellschaft besitzt ein Anlagekapital von 100 000 Złoty, ferner ein Umsatzkapital und einen Rediskont in der Bank Polski. Die Bank Polski hat dafür das entscheidende Stimmrecht im Unternehmen und wahrscheinlich auch die Kontrolle über die Führung des Konzerns. An der Spitze der neuen Gesellschaft steht ein Aufsichtsrat. Die Einnahmen der Firma gehen jetzt zugunsten der Gläubiger.

Wandergewerbe und Hausierhandel werden in Danzig eingeschränkt.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 9. August.

Auf Grund des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Staat vom 24. Juni 1933 hat der Senat der Freien Stadt Danzig auf dem Verordnungswege einige bedeutsame Änderungen der Gewerbeordnung vorgenommen. So wird z. B. **die Ausübung des Bewachungsgewerbes von der Erteilung einer Erlaubnis abhängig** gemacht.

Eine weitere Änderung der Gewerbeordnung bezieht sich auf das **Wandergewerbe und auf den Hausierhandel.** Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, den **Gewerbebetrieb im Umherziehen** (Wandergewerbe) **wie auch den Hausierhandel von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig zu machen.** Einzelne Warengattungen sollen gänzlich vom Wandergewerbe und auch vom Hausierhandel ausgeschlossen werden können. Die letzte Regelung liegt besonders im Interesse der **Gemüsebauern,** die durch den **Hausierhangel mit Gemüse** schwer geschädigt werden. Die Wandergewerbescheinpflicht wird sich auch auf das Aufsuchen von Bestellungen auf gewerbliche Leistungen erstrecken.

Die Großindustrie gegen Roosevelt.

Regierung droht Boykott an.

Die Aufnahme der Rooseveltschen Maßnahmen zur Sanierung der amerikanischen Wirtschaft war von vornherein geteilt. Begeisterter Zustimmung, die in einzelnen Fällen noch über die vom Präsidenten angeordneten Regulierungen der Löhne und der Arbeitszeit hinaus eine fast zunftmäßig straffe Organisation gewisser Gewerbe verlangte, stand Zurückhaltung und kritische Lauheit auf der anderen Seite gegenüber. Wenn man die aus Industriekreisen vorliegenden Stimmen und Beschlüsse sortiert, dann erkennt man jetzt,

daß vor allen Dingen in den Kreisen der kleinen und mittleren Industrie die Gefolgschaft Roosevelts steht, während die Großindustrie sich zurückhält.

Es war schon ein bemerkenswertes Anzeichen für die dort herrschende Stimmung, daß Ford sich mit Ausflüchten um die Annahme des Roosevelts-Codes herumzudrücken versuchte. Dabei hätte er am allerersten Ursache gehabt, zuzustimmen und darauf einzugehen, denn die Rooseveltsche Ideen — Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit — liegen durchaus auf der Linie dessen, was er in seinen Büchern als Heilslehre immer gepredigt hat. Wenn das Wort für amerikanische Verhältnisse nicht etwas gewagt wäre, könnte man sagen, die Rooseveltschen Vorschläge bewegen sich auf der Ebene einer mittelständischen Wirtschaftspolitik.

Jetzt ist man nun aus den Reihen der Großindustrie zum offenen Angriff gegen Roosevelt vorgestoßen. Der Stahltrust hat die staatliche Leitung des Nationalen Wiederaufbaus (National Restauration Administration) dahin informiert, daß nach seiner Auffassung der Lohn-Code dieser Industrie die Grenzen der Möglichkeiten bereits überschritten habe und ein Fortfahren in dieser Richtung unmöglich sei. Er erklärt, den Roosevelt-Plan, soweit er der Industrie irgendwelche Lasten auferlegt, nicht annehmen zu können. Die Industrie wünsche auch keine Preisregulierung durch von außen kommende Eingriffe, wie sie in der Konsequenz der Rooseveltschen Ideen liegen, und wolle an der bisherigen gesunden Methode der Preisregulierung auf der Grundlage geschäftlicher Kalkulation festhalten. Das bedeutet offene Opposition gegen die von Roosevelt eingeleitete Wirtschaftssanierung.

Die Regierung ist die Antwort nicht schuldig geblieben. General Johnson, der Leiter der National Restauration Administration, hat denjenigen Industrien, die den Lohn-Code bisher noch nicht angenommen und eingeführt haben, eine Frist von zwei Wochen gestellt, nach deren Ablauf die Öffentlichkeit zum

Boykott der widerstrebenden Unternehmungen

aufgefordert werden soll. Beharrt die Regierung auf ihrem Standpunkt, dann wird es also nunmehr zum Machtkampf zwischen dem Präsidenten und der Großindustrie kommen, die sich nicht nur wirtschaftlich allmächtig, sondern auf Grund des im vergangenen Jahrzehnt errungenen Einflusses auch politisch außerordentlich stark fühlt.

Es ist selbst für den „starken Mann" Roosevelt immerhin kritisch, daß ausgerechnet die amerikanische Stahlindustrie jetzt die Führung der offenen Opposition übernommen hat. Es werden ihr, zweifellos ermutigt durch ihre Haltung eine Reihe anderer Industriezweige folgen. Die drei großen Trust-Konzerne, **United States Steel Corporation, Bethlehem Steel Corporation und Republic Steel Company,** liefern zusammen 58 Prozent der amerikanischen Stahlproduktion. Sie beschäftigten in den Zeiten der guten Konjunktur mehr als 300 000 Arbeiter. Hinter dem größten Trust, der United States Steel Corporation, die allein 40 Prozent der Stahlgewinnung in den Vereinigten Staaten umfaßt, steht das Haus Morgan, das schließlich immer noch die größte Finanzmacht in Wallstreet darstellt. **Gegen diese wirtschaftlichen Kräfte muß Roosevelt jetzt den Kampf durchfechten, wenn er seinen Plan nicht fallen lassen will. Sie haben bisher noch vor keiner Regierung die Segel gestrichen, und es wird von symptomatischer Bedeutung für die vom Präsidenten erstrebte grundsätzliche Änderung des bisher herrschenden Systems sein, ob es ihm gelingt, sich gegen die Fronde der Großindustrie durchzusetzen.**

Immerhin, **man wird ihm das Wort zurufen müssen, das Luther auf dem Wege nach Worms mitgegeben wurde: „Mönchlein, Mönchlein, du gehst einen schweren Gang".**

Der Block der Goldländer.

Die vor wenigen Wochen zur Abwehr gegen die goldlosen Länder geschaffene Vereinigung der goldtreuen Länder hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens nach außen hin teilweise Erfolge zu verzeichnen. Zunächst äußert sich dieser Erfolg darin, daß die am Goldstandard hängenden Länder keine Goldverluste erlitten haben, und daß trotz großer Schwierigkeiten im internationalen Handel die Abwehr gegenüber dem Dollar und dem Pfund zum Teil wirksam gewesen ist. Man darf dabei die Tatsache nicht außer acht lassen, daß Holland angesichts der großen Schwierigkeiten auf der Weltwirtschaftskonferenz bereits zur Auffassung neigte, aus handelspolitischen Erwägungen heraus den Goldstandard aufzugeben, da damals die Bank der Niederlande ungeheuere Goldverluste erlitt. Die Lage hat sich inzwischen durch den Machtkampf zwischen Dollar und Pfund grundlegend geändert, da beide Kampfpartner Unterstützung und Hilfe — so grotesk dies erscheinen mag — bei goldtreuen Ländern suchen. Daraus hat sich vielfach eine Stärkung der zu dem Goldblock vereinigten Länder ergeben.

Seit Juli beobachtet man einen starken Goldabfluß aus Amerika, der nach den europäischen Ländern, vornehmlich nach Frankreich und Holland, geht. Es handelt sich um Abzüge von Gold, die die europäischen Notenbanken in der Federal Reserve Bank von Newyork deponiert hatten. Der Goldabzug Frankreichs beläuft sich in den letzten Wochen allein auf 50 bis 60 Millionen Dollar. Aus Newyork wird berichtet, daß die Notenbanken bis dahin aus Newyork etwa 160 Millionen Dollar in Gold abberufen haben. Die vier großen, zum Goldblock gehörenden Länder besitzen heute fast 40 Prozent des gesamten Goldvorrates der Welt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß **Verfügung im „Monitor Polski"** für den 9. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 8. August. Danzig: Ueberweisung 57,52 bis 57,63, bar 57,54—57,65, Berlin: Ueberweisung 46,70—47,10, Wien: Ueberweisung 79,26, Prag: Ueberweisung 379,25, Zürich: Ueberweisung 57,75, London: Ueberweisung 29,62.

Warschauer Börse vom 8. August. Umsatze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,80, 125,11 — 124,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 361,00, 361,90 — 360,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 29,63, 29,78 — 29,48, Newyork 6,65, 6,69 — 6,61, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,00, 173,43 — 172,57, Tallin —, Wien —, Italien —.

Freihandelskurs der Reichsmark 213,25.

Berlin, 8. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,112—3,118, London 13,90—13,94, Holland 169,83—170,17, Norwegen 69,93 bis 70,07, Schweden —,—, Belgien 58,64—58,76, Italien 22,09 bis 22,13, Frankreich 16,445—16,485, Schweiz 81,24—81,40, Prag 12,42 bis 12,44, Wien 47,45—47,55, Danzig 81,67—81,83, Warschau 46,90—47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,55 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 29,42 Zł., 100 Schweizer Franken 172,32 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł. 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,07 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 359,60 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 8. August. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 46—46,50 +, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 6,58) 41,50—42 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 35,50 G., 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5,40 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 38,50 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 31. Juli bis 6. August 1933 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	—	17,37	—	16,10
Posen	21,50	16,34	—	12,25
Lublin	28,30	17,83	—	12,90
Rowno	30,00	18,25	—	11,50
Wilna	—	22,66	—	14,00
Kattowitz	30,00	18,89	—	16,00
Krakau	—	17,75	—	14,50
Lemberg	28,75	19,87	—	11,83
Auslandsmärkte:				
Berlin	37,00	30,11	—	29,05
Hamburg	21,67	12,82	11,45	12,31
Paris	—	—	—	—
Prag	42,90	21,65	—	21,38
Brünn	36,11	20,06	—	19,80
Danzig	23,46	17,57	18,44	17,40
Wien	34,18	26,97	—	21,25
Liverpool	20,00	—	—	17,41
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	22,90	18,74	16,63	17,35
Buenos Aires	14,69	—	—	10,06

Warschau, 8. August. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt —,—, Roggen, neu 15,50—16,00, Einheitsweizen, neu 22,50—23,50, Sammelweizen, neu 21,50—22,50, Einheitshafer 15,00—16,00, Sammelhafer 14,00—15,00, Grützgerste 15,50—16,00, Braugerste —,—, Speisefelderbsen 22,00—25,00, Viktoriaerbsen 28,00—31,00, Winterraps 34,00—35,00, Rotkleeohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, bis —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 50,00 bis 56,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 44,00—50,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 38,00—44,00, Weizenmehl 3. Sorte 20,00—28,00, Roggenmehl I 29,00—30,00, Roggenmehl II 20,00 bis 21,00, Roggenmehl III 20,00—21,00, grobe Weizenkleie 12,00—13,00, mittlere 12,00—13,00, Roggenkleie 8,00—9,00, Leinkuchen 18,00—19,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 9,00—10,00, gelbe 11,00—12,00, Peluschken —,—, Wicken 14,00—15,00, Winterrübsen 42,00—44,00.

~~Umsätze 2052 to, davon 1515 to Roggen.~~

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 8. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 40 to 16,00, Roggenkleie 20 to 9,00.

Richtpreise:

Roggen 14,50—15,00, Weizen 20,50—21,00, Mahlgerste 14,00 bis 15,00, Roggenmehl 65% 25,00—25,75, Roggenkleie 8,25—8,75, Raps 34,00—36,00, Winterrübsen 37,00—40,00, Viktoriaerbsen 22,00 bis 24,00, Rapskuchen 16,50—17,50, blauer Mohn 63,00—65,00, Senf 45,00—48,00.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1297 to, Weizen 46 to, Braugerste 115 to, Mahlgerste 485 to, Roggenkleie 60 to, Kartoffelflocken 15 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	325 to	15.50
	30 to	15.40
	30 to	15.30

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Mahl.	21.00—22.00	Winterraps	32.00—33.00
Roggen	15.00—15.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Gerste 681—691 kg	15.50—16.00	Senf	45.00—50.00
Gerste 643—662 kg	14.50—15.50	Blauer Mohn	—.—
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Wintergerste	13.50—14.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer	11.50—12.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	25.50—25.75	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	—.—	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	10.00—11.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.50—9.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Sommerwicke	—,—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Peluschken	— —		
Viktoriaerbsen	23.00—26.00		
Blaue Lupinen	7.50—8.50		
Gelbe Lupinen	9.50—10.50		
Winterrübsen	42.00—43.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 495 to, Weizen 45 to, Roggenkleie 30 to.

Weizenmehl wegen geringer Geschäfte nicht notiert.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Gerste schwach.

Danziger Getreidebörse vom 8. August. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., neu 13,60, Roggen 10,00—10,20, Braugerste 10,50 bis 10,75, Futtergerste 9,60—10,00, Wintergerste 9,40—9,50, Viktoriaerbsen 15,25—17,25, Roggenkleie 6,50, Weizenkleie 6,75—7,00, Rübsen 25,00—27,50, Raps 20,75—22,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Weizen, neu, notiert Zł. 23,00 = G. 13,25, Roggen, Export Zł. 16,35 = G. 9,40, Roggen, Kons. Zł. 17,25 = G. 10,00, Gerste leicht abgeschwächt.

Juli-Lieferung.

60%iges Roggenmehl **23,00** DG., Weizenmehl 0000 40,00 DG. frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 8. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 174,00—176,00, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. 140,00—142,00, Roggen, neu —,—, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk. 134,00—140,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,50—26,25, Roggenmehl 19,75—21,75, Weizenkleie 9,30—9,40, Roggenkleie 9,00—9,20, Raps —,—, Viktoriaerbsen 24,00—29,50, Kl. Speiseerbsen 20,00—22,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken 14,75—16,25, Ackerbohnen 14,00—15,50, Wicken 14,25—16,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 14,50—14,70, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,50—13,60, loco Stettin 14,20, Kartoffelflocken 13,20—13,50.

Gesamttendenz: beständig.

Butternotierung. Berlin, den 8. August 1933. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 119.—, II. Qualität 112.—, III. Qualität 105.— Rm. Tendenz: fest.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 8. August. (Amtl. Marktberich der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 379 Rinder (darunter 40 Ochsen, 110 Bullen 229 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 576 Kälber, 2160 Schweine, 57 Schafe; zusammen 3172 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—70, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—64, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—52, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—44.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—66, vollfleisch., jüngere 54—58, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—52, mäßig genährte 38—44.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 60—64, Mastkühe 54—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 26—30.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastfärsen 56—62, gut genährte 46—52, mäßig genährte 38—44.

Jungvieh: gut genährtes 38—44, mäßig genährtes 36—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—88, Mastkälber 70—76, gut genährte 62—68, mäßig genährte 50—60.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, mästete, ältere Hammel und Mutterschafe —,—, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 104—106, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 98—102, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 94—96, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 86—92, Sauen und späte Kastrate 90—100. Bacon-Schweine —,—.

Marktverlauf: belebt.

Der nächste Viehmarkt findet am Mittwoch, dem 16. 8. statt.

Warschauer Viehmarkt vom 8. August. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 55—70; junge Mastochsen —,—; ältere, fette Ochsen 55—65; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters 50—55; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 70—75; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 120—125; von 130—150 kg 110—120, fleischige Schweine von 110 kg 95—105.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 8. August. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 35—36, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33, fleischige 27—29. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 29—32, fleischige 25—27, gering genährte bis 16—20. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 35—36, vollfleischige 32—34, fleischige 28—31. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 24—26. Kälber: Doppellender bester Mast 63—65, beste Mast- und Saugkälber 40—45, mittlere Mast- u. Saugkälber 28—32, geringe Kälber 10—15. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 30—31, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe —,—, fleischiges Schafvieh 21—23, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 42—43, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 40—42, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 38—39, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 35—36, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 32—36.

Bacon-Schweine 28—29.

Auftrieb: — Ochsen, 53 Bullen, 70 Kühe; zusammen 123 Rinder, 87 Kälber, 161 Schafe, 1826 Schweine.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste

Marktverlauf: Rinder Kälber, Schafe und Schweine geräumt

Berliner Viehmarkt vom 8. August. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1408 Rinder, darunter 393 Ochsen, 436 Bullen 579 Kühe und Färsen, 2186 Kälber, 4944 Schafe, — Ziegen, 13453 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 34—36, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 33—36, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 28—32, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—27. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 33, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 30—32, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27—29, d) gering genährte 24—26. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 27—28, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—26, c) fleischige 18—22, d) gering genährte 14—17. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—33, b) vollfleischige 30—33, c) fleischige 27—29. Fresser: 18—23.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 48—52, b) feinste Mastkälber 40—48, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 33—40, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 22—30.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast —,—, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. —,—, 2. —,—, c) fleischiges Schafvieh 27—28, d) gering genährtes Schafvieh 24—26.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 44, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 43—44, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—43, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 38—40, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—37, f) Sauen 38—40.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: **Rinder, Kälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine sonst ruhig.**